

Verlagsgesellschaft... wochentlich 2 Uhr... an Sonn- und Feiertagen... monatlicher Bezugspreis...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; in Belgien 10 Cent...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 161

Memel, Sonnabend, den 11. Juli 1936

88. Jahrgang

Englands Erster Seelord vor dem Unterhaus

„Mittelmeer-Flotte wieder normal“

Die Verstärkungen werden zurückgezogen — „Kein Kuhhandel mit Italien“ — Angeblich nur eine „Urlaubsfrage“

London, 10. Juli.

Im Unterhaus stellte der Abgeordnete Mander an den Ersten Seelord die Frage, wann er beabsichtige, die britische Flotte aus dem Mittelmeer zurückzuführen.

Sir Samuel Hoare antwortete, es bestünde nicht die Absicht, die britische Flotte aus dem Mittelmeer zurückzuführen, aber es sei beabsichtigt, in sehr naher Zukunft diejenigen Einheiten aus dem Mittelmeer zu entlassen, die vorübergehend aus den Heimatgewässern und andern Uebersee-staaten dorthin entsandt worden seien.

Peter Macdonald fragte darauf, die britische Flotte nicht schon über 300 Jahre im Mittelmeer sei.

Darauf erhob sich Hoare und sagte, er könne dem Abgeordneten versichern, daß die britische Flotte wahrscheinlich noch weitere Jahrhunderte im Mittelmeer bleiben werde.

Der Erste Lord der Admiralität hat mit dieser Mitteilung im Unterhaus bestätigt, daß die britische Flotte im Mittelmeer auf den normalen Stand zurückgeführt werden soll, wie es bereits kurz angekündigt worden ist. Diese Maßnahme bedeutet, daß im Laufe der nächsten Wochen einige der vor Alexandria und Malta liegenden Schiffe in die englischen Heimathäfen, nach Gibraltar sowie nach Neuseeland, Australien und Ostasien zurückkehren werden. Die nach Rückkehr dieser Einheiten im Mittelmeer verbleibende Flotte wird jedoch voraussichtlich stärker sein, als die britische Flotte es vor dem Ausbruch des abessinischen Feldzuges war. Die gesamten Einrichtungen für die Unterbringung einer größeren Flotte bleiben jedoch erhalten, so daß es unter Umständen leicht sein wird, die Flotte wieder im Mittelmeer aufzumensetzen, falls dieses erforderlich werden sollte. Die von Hoare angekündigte Demobilisierung der Flotte habe lediglich den Zweck, den Besatzungen den ihnen zustehenden Urlaub zuzulassen.

London, 10. Juli.

Der Beschluß, die englische Flottenverstärkung aus dem Mittelmeer zurückzuführen, wird sofort in die Tat umgesetzt werden. Die Kreuzer „Reindeer“ und „Cornwall“ kehren bereits heute im Laufe des Tages nach England zurück. Ferner werden in nächster Zeit u. a. folgende Schiffe, die während des abessinischen Streifzuges ins Mittelmeer entsandt worden waren, zurückgezogen werden: der neue australische Kreuzer „Citine“, der Kreuzer „Suffex“ (australisches Geschwader), der Kreuzer „Adventura“ sowie vier Zerstörer und vier U-Boote von der chinesischen Station, der Kreuzer „Achilla“ (Neuseeland) und die Kreuzer „Ajax“, „Cretan“ (Westindien).

Wie die Regierung bereits angekündigt hat, wird die britische Flotte im Mittelmeer nach der Zurückziehung dieser Schiffe immer noch etwas stärker sein, als vor dem abessinischen Streifzug. Die Schlachtschiffe „Hood“ und „Repulse“ werden der Mittelmeerflotte ständig zugeteilt.

In englischen Regierungskreisen wurde am Donnerstag erklärt, daß die Heimatflotte im Notfall stets für die erneute Verstärkung der Mittelmeer-Einheiten verfügbar sein werde. Die Fahrt dauert für Kriegsschiffe von England nach Gibraltar 48 Stunden. Ferner wird darauf hingewiesen, daß in den britischen Stützpunkten im Mittelmeer für die Unterbringung zusätzlicher Schiffe getroffenen Vorkehrungen ständiger Natur sein werden.

Der diplomatische „Reuter“-Korrespondent schreibt: Die Frage der Flottenrückziehung sei bereits in den kürzlichen Unterredungen des italienischen Völkervertrages Grandi mit dem britischen Auswärtigen Amt besprochen worden. Jedoch sei von irgendeinem Kuhhandel mit Italien keine Rede. Die Vorbereitungen für die Ver-

ringerung der Mittelmeer-Flotte seien vor einigen Wochen getroffen worden.

Abwartende Haltung der Londoner Presse

London, 10. Juli.

Die Londoner Morgenblätter zeigen sich vorläufig — anscheinend auf höhere Anweisung — jöglicher Kommentare zu dem Beschluß, die Flottenstreitkräfte im Mittelmeer auf den Normalstand zurückzuführen. In halbamtlichen Informationen wird dabei betont, daß der Beschluß keine verborgene politische Bedeutung habe. Von einem politischen Geschäft mit Italien könne keine Rede sein.

Die tatsächliche Bedeutung der Maßnahmen kommt jedoch darin zum Ausdruck, daß die Blätter die Aufnahme dieses Beschlusses in Italien mit größter Aufmerksamkeit verfolgen. In diesem Zu-

sammenhang werden auch die Pariser Berichte hervorgehoben, wonach Frankreich der Ansicht ist, daß angesichts der Aufhebung der Sühnemaßnahmen der französisch-englische Unterstützungspakt im Mittelmeer nicht mehr gültig sei. „Reuter“ meldet aus Genf, es sei wahrscheinlich, daß die anderen Mittelmeer-Mächte, die ebenfalls Unterstühtungsabmachungen mit England abgeschlossen hatten, dem Beispiel Frankreichs folgen und diese Abmachungen kündigen werden.

Der diplomatische Korrespondent der „Times“ stellt in Abrede, daß die Zurückziehung von Schiffen aus dem Mittelmeer eine geheime politische Bedeutung angeschlossen sei. Die Angelegenheit habe nichts mit den gegenwärtigen Meerengen-Verhandlungen in Montreux zu tun. Sei viel größerer und anhaltender Bedeutung sei das von Eden am 18. Juni abgegebene Versprechen, daß England im Mittelmeer ständig eine stärkere Verteidigungs-

Die Warnung Atatürks

An die Adresse der Montreux-Konferenz — „Der Türke muß der alleinige Beherrscher der Meerengen sein!“

Istanbul, 10. Juli.

Ein Leitartikel der Zeitung „Cuemburige“, der, wie aus unterrichteten Kreisen berichtet wird, auf Gedankenkreislauf des Staatspräsidenten Atatürk selbst zurückgeht, befaßt sich mit der Meerengen-Konferenz in Montreux. Es heißt in dem Artikel:

„Wenn die Türkei so loyal gewesen ist, ihre völlige Weisheit auf dem Wege internationaler Verhandlungen anzuerkennen, so darf dies nicht mit naiver Ungläubigkeit verwechselt werden. Die Türkei verfolgt aufmerksam das Spiel, das jetzt in Montreux vor sich geht. Die Ansicht des türkischen Volkes ist folgende: Die Meerengen bedeuten die Unabhängigkeit der Türkei; der Türke muß alleiniger Beherrscher dieser Meerengen sein. Der Türke denkt nicht daran, diese wichtigen wirtschaftlichen Wasserstraßen dem inter-

nationalen Handel zu verschließen, der Türkei will aber, daß seine lokale Haltung von den andern Staaten anerkannt wird und daß seinen berechtigten Ansprüchen entsprochen wird.

Wenn jeder andere das Recht zu haben glaubt, die Meerengen zu durchfahren, wie es ihm beliebt, wenn jede andere also meint, die Türen des türkischen Hauses nach Belieben gebrachen zu können, so wird die Meerengen-Frage sehr rasch eine Erklärung finden. Dann wird nämlich der Türke erklären: Die Türen meines Hauses sind verschlossen. Ich öffne sie, wenn ich will und wie ich will. Die Nacht, sie zu schließen und sie zu öffnen, besitze ich.“

Die erneut von höchster Stelle ausgehende Warnung, die Konferenz in Montreux wegen des englisch-sowjetrussischen Gegenlages nicht länger hinauszuzögern, hat in der türkischen Öffentlichkeit

Römische Dementis zur Lage in Abessinien

Genaue Verlustzahlen über den Offiziersmord fehlen — Vereitelter Ueberfall auf die Djibuti-Bahn

Rom, 10. Juli.

Gewisse im Auslande verbreitete Meldungen über die Lage in Abessinien werden von maßgebender italienischer Seite mit größtem Nachdruck zurückgewiesen. So wird als vollkommen falsch bezeichnet, daß bei dem Ueberfall auf die italienische Fliegerstation 35 Italiener den Tod gefunden hätten. Genaue Zahlenangaben werden allerdings noch nicht gemacht. Man erfährt jedoch, daß nicht, wie gemeldet, nur ein Missionar, sondern auch ein Flugzeugmonteur sich retten konnte.

Schließlich werden von zuständigen italienischer Seite alle weiteren Nachrichten über Sabotageakte an der Djibuti-Bahn und die Bildung eines neuen abessinischen Heeres in Abrede gestellt.

„Propaganda gewisser ausländischer Kreise...“

Abdis Ababa, 10. Juli. In maßgebenden italienischen Kreisen wird den Berichten über Aufstände von abessinischer Seite in einer erneuten Erklärung scharf gegenüber getreten. Es wird nachträglich über Verbreitung solcher falscher Gerüchte gewarnt. Die Zurückweisung, so heißt es in der Erklärung, besage nicht, daß das Befrie-

dungswerk völlig reibungslos vorstatten gehe. Dies sei naturgemäß aus den Nachwirkungen der Umsturzbewegung zu erklären; gewisse abessinische Persönlichkeiten könnten sich mit den Verhältnissen nicht abfinden. In der Hauptsache, so besagt die Erklärung, beruhen die erwähnten Berichte auf einer Propaganda gewisser ausländischer Kreise. Die italienische Regierung glaube, Grund zu der Annahme zu haben, daß diese gewissen ausländischen Kreise sich jedes der ihnen zur Verfügung stehenden Propagandamittel nutzbar machen. Dieser Tage sei die Regierung gezwungen gewesen, gegen dieses Verhalten scharfe Maßnahmen zu ergreifen, die sich jedenfalls als notwendig herausstellten, um einen reibungslosen Verkehr zwischen den italienischen und den ausländischen Kreisen zu gewährleisten.

Rom, 10. Juli. „Stefani“ berichtet über einen Ueberfall abessinischer Räuberbanden auf die Bahn Djibuti-Abdis Ababa; die beabsichtigte Plünderung zweier Lebensmittelzüge konnte durch Eingreifen der Garnison von Ras Abdis verhindert werden.

stellung als vor dem abessinischen Konflikt bei- behalten werde.

Der Korrespondent der „Morning Post“ meint: Mussolini werde nach der Aufhebung der letzten Sanktionen wieder in die europäische Politik eintreten. Er werde Vorschläge machen, die darauf abzielen, den Locarno-Pakt durch einen Vier-Mächte-Pakt zu ersetzen.

„Daily Mail“ schreibt: England bemüht sich jetzt um eine Mitarbeit Italiens an der europäischen Politik. Die baldige Zurückführung der Flottenverstärkung im Mittelmeer sei übrigens eine der Bedingungen gewesen, unter denen Sir Samuel Hoare wieder in die Regierung ein- getreten sei.

Das Oppositionsblatt „News Chronicle“ betrachtet den englischen Beschluß als ein Zugeständnis an Mussolini, um diesen auszu- söhnen. Dies sei auf die italienische Forderung zurückzuführen, daß die Mitarbeit Italiens in Montreux und Brüssel nur nach der Verminderung der Mittelmeerflotte und der Kündigung der Unter- stühtungsabmachungen mit den Mittelmeer-Staaten in Frage kommen.

Starker Widerhall in Norditalien

Mailand, 10. Juli. Der Beschluß des englischen Nach- und nach zurückzuführen, findet in der nord-italienischen Presse einen starken Widerhall.

keit stärksten Widerhall gefunden. Man erwartet eine einseitige Willenserklärung der Türkei, gefolgt von praktischen Maßnahmen, wenn nicht in kurzem in Montreux eine die Türkei befriedigende Lösung erzielt wird. Ministerpräsident Tzemed Anoumeu hatte eine mehrstündige Unterhaltung in Istanbul mit dem Staatspräsidenten Atatürk, worauf der Ministerpräsident nach Ankara zurück- reiste, um einen Ministerrat zu leiten, der vom frühen Morgen bis in die späten Abendstunden dauerte und sich mit dem Schicksal der Konferenz in Montreux befaßte.

Sowjetrussischer Zusatzantrag von England abgelehnt

Montreux, 10. Juli.

Während der Sitzung der Meerengen-Konferenz am Donnerstag nachmittag, auf der der Artikel 23 des englischen Entwurfs beraten wurde, wonach die Völkerbündungsverpflichtungen der Unterzeichner unberührt bleiben sollen, hat die Abordnung der Sowjetunion einen Zusatzantrag gestellt, der das ganze Problem der Durchfahrt sowjetrussischer Schiffe zum Zwecke der Ausführung eines militärischen, regionalen Abkommens von neuem aufrollt. In diesem Zusatzantrag wird unter Hinweis auf den französisch-sowjetrussischen Beistandspakt erklärt, daß die Bestimmungen des Abkommens in keiner Weise die Aufgabe des Völkerbundes, die Sicherheit der Nationen wirksam zu gewährleisten, beeinträchtigen dürfe. Es dürfe daher auch die Durchfahrt durch die Meerenge für Kriegsschiffe nicht gehindert werden, wenn sie auf Grund von Hilfeleistungsverpflichtungen erfolgt, die der eine oder andere Unterzeichnerstaat durch Zusatzvereinbarung zum Völkerbündungspakt übernommen habe oder noch übernehmen werde.

In der Nachmittagsitzung der Konferenz wurde dieser Antrag von dem Vertreter Englands abgelehnt. Der rumänische Außenminister Titulescu richtete darauf gegen die englische Politik den Vorwurf, daß sie die regionalen Pakte in Genf befürworte und in Montreux ablehne.

Montreux, 10. Juli.

Am Anschluß an die Einbringung des sowjetrussischen Zusatzantrages wurde Artikel 23 des englischen Entwurfs erwiderte sich wiederum eine grundsätzliche Aussprache über die Tragweite der Völkerbündungsverpflichtungen. Da die Aussprache zu keiner Annäherung der Auffassungen führte, wurde Artikel 23 zurückgestellt. Die Schlußbestimmungen des Abkommensentwurfes, die sich auf das Inkrafttreten, die Geltungsdauer und die eventuelle Revision beziehen, wurden dem Redaktionskomitee überwiesen, nachdem die türkische Delegation hierzu einen Abänderungsantrag angekündigt hatte.

Die nächste Vollversammlung ist noch nicht anberaumt worden, doch hofft man in Konferenzkreisen, daß die zweite Lesung des Entwurfes am Montag wird aufgenommen werden können.

Litauens Ausfuhr gestiegen

h. Kaunas, 10. Juli. Die litauische Ausfuhr erreichte im Juni dieses Jahres 19,2 Millionen Lit, die Einfuhr 12,12 Millionen Lit. Im ersten Halbjahr 1936 wurden insgesamt für 92,4 Millionen Lit ausgeführt und für 68,7 Millionen Lit eingeführt, so daß für diese Zeit die Handelsbilanz mit 23,7 Millionen Lit aktiv ist. Für die gleiche Zeit des Vorjahres betrug die Ausfuhr 74,7 Millionen und die Einfuhr 60,95 Millionen Lit.

Mietserhöhung nur mit Genehmigung des Preiskommissars

h. Kaunas, 10. Juli.

Im Zusammenhang damit, daß bei der Neuentwicklung der Hausbesitzer diese für manche Hausbesitzer etwas höher ausfielen, versuchten letztere verschiedentlich, die Erhöhung durch Mieterhöhungen auf die Mieter abzuwälzen. Auf eine entsprechende Vorstellung der Mieter beim Preiskommissar wurde aufgeklärt, daß nach dem Gesetz über die Beurteilung der Preise der Preiskommissar berechtigt ist, nicht nur die Warenpreise, sondern auch die Preise für alle Arten von Mietsobjekten zu regeln. Jedenfalls steht fest, daß ohne Genehmigung des Preiskommissars keinerlei Erhöhungen der Wohnungsmiete erfolgen dürfen. Selbst in dem Fall, daß der bisherige Mieter die Wohnung aufgibt, darf der Hausbesitzer von dem neuen Mieter keine höhere Miete verlangen, es sei denn, daß in der Zwischenzeit der Hausbesitzer durch Einführung von Bequemlichkeiten der Wohnung einen wesentlichen höheren Wert verliehen hat. Für unbegründete Mieterhöhungen für Wohnungen, Läden und sonstige Räumlichkeiten kann der Preiskommissar Strafen bis zu 15 000 Lit auferlegen.

Schweine für Sowjetrußland

h. Kaunas, 10. Juli. Dieser Tage sind aus verschiedenen Ortschaften Litauens zehn Waggons lebender Schweine nach Sowjetrußland ausgeführt worden; die Lieferung erfolgte durch die Aktiengesellschaft „Maifkas“.

Bearbeitung und Ausfuhr von Borsten

h. Kaunas, 10. Juli. Gestern fand in den Räumen der Handelskammer eine Verammlung der Borstenfabrikanten, Borstenexporteure und Vertreter der Arbeiterkammer statt, bei der über die Bearbeitung von Borsten für die Ausfuhr Besprechungen gepflogen wurden. Es wurde eine Entscheidung angenommen, die darauf hinzielt, daß mindestens die Hälfte der aus Litauen ausgeführten Borsten in endgültig verarbeiteter Form zur Ausfuhr gelangen müssen. Bisher wurde der größte Teil der Borsten in halbfertigem Zustande ausgeführt.

Pariser Kammer bewilligt Olympia-Kredit

Paris, 10. Juli. Die französische Kammer hat im Verlauf der Beratungen über den Nachtragshaushalt für Monat Juli die von der Regierung eingebrachte Vorlage über die Eröffnung eines Millionen-Kredites für die Beteiligung der französischen Sportler an den Olympischen Spielen in Berlin mit 528 gegen zwei Stimmen angenommen. Die Kommunisten, die die französische Beteiligung im Verlaufe der Aussprache abgelehnt hatten, enthielten sich der Stimme. In der Aussprache war der ehemalige Kriegsminister Pictet mit besonderem Nachdruck für die französische Beteiligung an den Olympischen Spielen eingetreten.

Budapester Besuch beendet

Budapest, 10. Juli. Der österreichische Vizekanzler und Innenminister v. Paar-Varenska hat am Samstag mitgeteilt, daß am Donnerstag eine anderthalbstündige Aussprache mit dem Stellvertretenden Ministerpräsidenten, Außenminister Daranyi, und dem Außenminister v. Kanna. Im Laufe der Besprechungen, denen auch der österreichische Gesandte in Budapest beiwohnte und die im Geiste der Römer Protokolle verliefen, wurden die beiden Staaten interessierenden allgemeinen politischen Fragen erörtert. Der österreichische Vizekanzler hat in den Abendstunden des Donnerstag Budapest wieder verlassen.

Schweiz hebt die Sanktionen auf

Bern, 10. Juli. Der schweizerische Bundesrat hat am Donnerstag beschlossen, die Sanktionen gegenüber Italien mit Wirkung vom 14. Juli aufzuheben. Es handelt sich dabei um den Beschluß vom 28. Oktober 1935, betreffend die Ausfuhr, Wiederanzufuhr und die Durchfuhr von Waffen, Munition und Kriegsmaterial nach Abyssinien und Italien sowie um die Beschlüsse vom 12. November 1935 über die in Ausübung von Artikel 16 des Völkerbundespaktes gegenüber Italien zu erlassenden finanziellen und wirtschaftlichen Maßnahmen.

Schiedsrichter Roosevelt

Washington, 10. Juli. Präsident Roosevelt nahm am Donnerstag das Amt eines Schiedsrichters im Grenzstreit zwischen Peru und Ecuador an.

Uberschwemmungen in Südapan

Tokio, 10. Juli. Infolge von heftigen Unwettern und dadurch verursachter Überschwemmungen sind im Bezirk Nagaschima (Südapan) drei Personen ums Leben gekommen. Vier Häuser kürzten ein, während 5280 Häuser überflutet wurden. Der Ernteschaden wird auf sechs Millionen Yen geschätzt. Auch der Bezirk Nagasaki wurde von Unwettern heimgesucht. Hier wurde eine Person getötet und zwei verletzt; unzählige Häuser wurden überflutet.

Weißer Zähne Chlorodont

Danzig-polnische Aussprache

... unter diesen Umständen würde sich Polen in die innere Angelegenheiten der Danziger Regierung nicht einmischen“

Danzig, 10. Juli. Der diplomatische Vertreter der Republik Polen in Danzig, Minister Dr. Papez, hatte am Mittwoch eine Aussprache mit dem Danziger Senatspräsidenten Greiser. Dabei erwähnte Papez den polnischen Standpunkt, der dahingehe, daß die polnischen Interessen durch die innerpolitischen Mittel, die Danzig anwenden wolle, betroffen würden, wenn sie dahin zielten, das Danziger Statut zu ändern. Greiser erklärte, daß Danzig solche Absichten nicht hege und wenn Danzig solche Mittel ergreifen müßte, dann würde sich die Danziger Regierung innerhalb des gesetzlichen Rahmens bewegen. Papez erwiderte darauf, daß Polen sich unter diesen Umständen nicht in die inneren Angelegenheiten der Danziger Regierung einmischen würde.

Eden und die deutsche Antwort

Paris, 10. Juli.

Wie „Havas“ aus London meldet, soll in der letzten Unterhausdebatte auch eine kurze Diskussion über den englischen Fragebogen an Deutschland stattgefunden haben. Als der Arbeiterabgeordnete Henderson den Außenminister fragte, ob er bei der deutschen Regierung Vorstellungen wegen der Verzögerung der Antwort auf den englischen Fragebogen zu erheben gedenke, soll Eden geantwortet haben: „Nein, mein Herr. Der englische Botschafter in Berlin hat schon mehrmals der deutschen Regierung erklärt, daß die englische Regierung eine beschleunigte Antwort auf den Fragebogen erwarte.“ Der Arbeiterdeputierte regte an, daß nochmals ernste Vorstellungen bei der deutschen Regierung erhoben werden sollten. Eden gab zur Antwort, daß seiner Auffassung nach seine erste Antwort genüge. Als noch andere Deputierte den Antrag stellten, es sollten neue Vorstellungen erhoben werden, sagte Eden schließlich: „Ich beabsichtige nicht, die deutsche Antwort noch einmal zu verlangen.“

In Beantwortung einer Frage des Arbeiterabgeordneten Henderson, ob die Regierung nicht beabsichtige, bei der deutschen Regierung vorstellig zu werden in der Frage der Befestigung der Rheinlande, erklärte der englische Außenminister: „Ich halte es nicht für zweckmäßig, diese Frage getrennt zu erörtern in einem Augenblick, wo die englische Regierung der festen Hoffnung ist, zu Verhandlungen allgemeinen Charakters mit Deutschland zu kommen.“

Beschleunigtes Tempo beim Flottenaufbau

London, 10. Juli. Die Veröffentlichung der Haushalts- und Nachträge findet in der englischen Presse starke Beobachtung. Die von Samuel Hoare im Unterhaus vorgelegten Nachforderungen ermöglichen eine bedeutende Beschleunigung des britischen Flottenbauprogramms. Das Tempo könne, wie in den britischen Kreisen verächtlich wird, weiter beschleunigt werden, falls derartige Maßnahmen eine beruhigende Wirkung auf Europa ausüben würden. Die Admiraltät habe festgestellt können, daß es möglich sei, die geplanten Schiffe sehr viel schneller als ursprünglich angenommen, zu bauen.

Kommunistische Zellen im argentinischen Heer

Neunzehn Soldaten verhaftet — Millionenbetrug mit Materiallieferungen

Rio de Janeiro, 10. Juli.

Im Infanterie-Regiment Nr. 2, das in der Nähe von Rio de Janeiro in Garnison liegt, wurden umfangreiche kommunistische Zellen aufgedeckt. Die Polizei verhaftete 19 Soldaten, darunter mehrere Sergeanten und Unteroffiziere.

Die kommunistischen Zellenmitglieder bereiteten, wie betont wird, Unruhen vor, die mit der Ermordung eines Offiziers eingeleitet werden sollten, der im letzten November einen Aufstandsplan in dem Regiment aufgedeckt und dessen Ausführung vereitelt hatte. Die Kommunisten sollen Verbindungen mit der Garnison Sao Paulo und weiteren Garnisonen Südbrasilien unterhalten haben.

Nach einer weiteren Meldung verhaftete die Polizei von Rio am Donnerstag den früheren Finanzsekretär des in Haft befindlichen kommunistischen Präsekte Pedro Ernesto. In den Büchern der Stadtverwaltung wurde festgestellt, daß der Sekretär in Gemeinschaft mit dem Präsekte am Vorabend des kommunistischen Putsches im November Zahlungsaufweisungen über 1 Million Milreis für Material aufgestellt hat, das nie geliefert wurde. Es besteht der Verdacht, daß das Geld zur Finanzierung des kommunistischen Putsches dienen sollte.

Spanischer General verhaftet

Madrid, 10. Juli. General Mola, der zur Zeit der Monarchie als Generaldirektor der spanischen Polizei eine bedeutende Rolle im politischen

Leben spielte, ist in Madrid von der Polizei unter dem Verdacht der Vorbereitung einer Aufstandsbewegung verhaftet worden. General Mola hatte in den letzten Jahren ein Kommando über spanische Truppen in Nordafrika und gehört zu den von der Linken meist gehassten Persönlichkeiten.

Spanische Fischdampfer im Sturm gesunken

Madrid, 10. Juli.

An der Kantabrischen Küste ist, wie der Gouverneur von Oviedo mitteilt, eine aus elf Fischdampfern bestehende Flotte von einem schweren Nordoststurm überrascht worden. Die Fischdampfer „Joven Republica“, „Santa Teresa“ und „Santa Marta“ gingen auf der Höhe von Santander mit ihren Besatzungen unter. Der Dampfer „Joven Republica“ hatte eine effiziente Besatzung an Bord; lediglich der Kapitän des Schiffes konnte gerettet werden. Man befürchtet, daß auch von den Matrosen der beiden anderen Dampfer niemand gerettet worden ist. An den von der Katastrophe betroffenen Fischerdörfern herrscht große Not, da über das Schicksal der übrigen Schiffe noch keine Nachrichten vorliegen.

Ein nicht zu dieser Flotte gehöriger Dampfer geriet gleichfalls in denselben Sturm; vier Leute der Besatzung wurden über Bord gespült und ertranken.

Berlin, 10. Juli. Im Juni ist die Arbeitslosen-Ziffer in Deutschland weiter zurückgegangen; zur Zeit sind nur noch 1 815 000 Arbeitslose registriert.

Die „Schuheinläuferin“ und der „Abschiedswinker“

Das neueste Telefonbuch der britischen Hauptstadt, nach Berufen geordnet, enthält zum ersten Mal die Rubrik „Blutspender“. Die Tatsache des Blutspendens ist zwar seit langem bekannt, aber seine amtliche Eintragung als Beruf bestätigt doch, wie kurz heutzutage der Weg vom Einmaligen zum Alltäglichen ist.

Berufe, Jahrgang 1936, das sind Beschäftigungen, von denen man sich vor kurzem nichts hätte träumen lassen. Da finden wir zum Beispiel in Paris, der Stadt der Tierfreunde, in diesem Jahre erstmalig einen neuen Beruf: Hier gibt es ein Institut, die weiter nichts zu tun haben, als — Hunde spazieren zu führen. Wer keine Zeit hat, seinen „Riß“ oder „Hektor“ selbst „Gassi“ zu führen, ruft eines dieser Institute an und nimmt ein Monatsabonnement. Dann wird der vierbeinige Liebling zur vereinbarten Stunde abgeholt und in Begleitung eines uniformierten Angestellten durch das Bois de Boulogne geführt. Natürlich gibt es nur einen sehr hohen Sonderhonorar eines eigenen Dieners. Im allgemeinen hat der Angestellte dieser Gesellschaften stets ein paar Hunde an der Leine und muß dafür sorgen, daß sie sich vertragen — eine Arbeit, die den hoteleirischen Franzosen Grund genug zur Verflüchtigung in den Parks gibt.

Wenig zu beneiden sind die Vertreterinnen eines neuen Berufs in London, der aus Amerika übernommen wurde. Er entspricht den Bedürfnissen einer überluxuriösen Gesellschaft, die nicht einmal von ihren neuen Schuhen „abdrückt“ sein will. Die armen Mädchen, die den Beruf der „Schuheinläuferin“ gewählt haben, sind Angestellte der großen Schuhfabriken und müssen sich ihr Geld sehr schwerhaft verdienen. Die eifigen Damen rollen zwar eine möglichst kleine Schuhnummer hin, der Schuh darf aber nicht drücken; so ist man auf den Gedanken gekommen, das „Einkaufen“ von Spezialstümpfen auszuführen zu lassen. Ein besonders lustiger Beruf wurde in New York erfunden, der nach Paris die meisten Straßenmusikanten besitzt. Hier verfügt jetzt jede

größere Musikalienhandlung über einen besonderen Anzeigebogen, der als Lehrer der — Straßenmusikanten zu fungieren hat. Er spielt den mit Ziehharmonika und mehr oder weniger guten Gesangsstimmen ausgerüsteten Sängerknaben stets die neuesten Schlager so lange vor, bis die Schüler Text und Musik tadellos beherrschen. Der Unterricht ist kostenlos, die Straßenmusikanten bekommen sogar noch die Schlagnoten geschenkt, denn es hat sich gezeigt, daß dabei die Musikalienhändler das beste Geschäft machen — die Popularität und damit der Absatz eines Gassenbauers geht den Weg über den Hinterhof.

Das es Leute gibt, die ihr Leben lang nichts anderes zu tun haben, als an Tee zu trinken und so die Qualität festzustellen, ist bekannt. Aber neu ist die Tatsache, daß die größte englische Teeimportfirma die Nase ihres „Geschmeckers“ mit nicht weniger als 50 000 Pfund verfeinern ließ. Uebrigens gibt es auch „Wasserrieger“ und zwar im wasserarmen Orient. Die orientalischen „Wasserrieger“ in Persien, Ägypten oder Indien haben die Aufgabe, bei Vertiefen einer Quelle eine neue zu suchen, damit das an dem plötzlichen Wasseranlaß lebende Dorf umgeben kann. Sie verfügen über eine geheimnisvolle Empfindungs-gabe, denn man sagt, daß sie sich nie täuschen, wenn sie empfehlen, an einer bestimmten Stelle nach Wasser zu graben.

Die meisten seltsamen Berufe hat natürlich Amerika. Soeben ist, wie berichtet wird, das „Einkaufsgirl“ aus der Taufe gehoben worden. Die Farmer der entlegenen Gebiete kommen nur höchst selten dazu, eine Reise in die nächste Stadt zu unternehmen, um ihre Einkäufe dort zu erledigen. Aus diesem Grunde geben die Geschäfte eigens illustrierte Kataloge für ihre Fernkunden heraus. Hat der Kunde das, was er braucht, herausgesehen, so kommt eine Angestellte der heute schon weitverbreiteten Draanlinie, die mehrere tausend junge Mädchen in ganz Amerika umfaßt, der Einkaufsdamen-Korporation. Diese

von Frankreich ...

Paris, 10. Juli.

Die Ankündigung des Entschlusses der englischen Regierung, einen Teil der Flotte aus dem Mittelmeer zurückzuziehen, ist in Pariser politischen Kreisen mit Genugtuung aufgenommen worden. Man erwartet davon eine Entspannung der Lage.

Es wird jedoch in hiesigen politischen Kreisen betont, daß die römische Regierung über die Erklärung überrascht gewesen sei, die der englische Außenminister am 18. Juni vor dem Unterhaus und schließlich noch einmal in Genf gemacht habe und in denen er betonte, daß die Abkommen, die anlässlich des italienisch-abessinischen Krieges von England getroffen worden seien, im Falle eines italienischen Angriffes im Mittelmeer Unterstufung zu finden, trotz der Aufhebung der Sanktionsmaßnahmen weiter bestehen bleiben. Die französische Regierung habe in London und in Rom amtlich wissen lassen, daß sie die Abkommen, die sie im Zusammenhang mit dem Abessinien-Streitfall mit England getroffen habe, und die sich auf die gegenseitige Unterstützung gegen einen möglichen Anreifer laut § 9 des Artikels 16 des Völkerbundespaktes bezogen, als hinsichtlich der Aufhebung der Sanktionsmaßnahmen beschließen habe.

Neue Streiks in Frankreich

Paris, 10. Juli.

In verschiedenen Gegenden Frankreichs sind neue Streiks ausgebrochen. In der nordfranzösischen Spiegelglasmanufaktur in Lille haben die Arbeiter die Betriebe besetzt, weil sich der Direktor der Werke weigerte, einen entlassenen Italiener wieder einzustellen, der sich ungebührlich benommen hatte. In Annoy sind fünf Spinnereien von den Arbeitern besetzt worden. Die Bäckereigehilfen in Lyon haben ebenfalls grundsätzlich den Streik beschlossen, der jedoch noch nicht ausgebrochen ist.

Vollkommen neue Methoden haben die Anhänger der „Volksfront“ in Mandelieu eingebracht, um ihre politischen Forderungen durchzusetzen. Sie haben seit 48 Stunden das Gemeindehaus besetzt und fordern sofortigen Rücktritt des Gemeinderates, der ihnen nicht linksradikal genug erscheint.

Pessimismus in Brüssel

Brüssel, 10. Juli. Ministerpräsident van Zeeland gab am Donnerstag bei der Beantwortung einer sozialistischen Anfrage außenpolitische Erklärungen ab. Er rechtfertigte vor allem die Haltung Belgiens im ostafrikanischen Konflikt. Unter ausdrücklichem Hinweis auf seine Genfer Eindrücke äußerte er sich sehr pessimistisch über die internationale Lage. Der Ministerpräsident erklärte u. a., er wolle keineswegs die Politik, die Genf im afrikanischen Konflikt befolgt habe, ablehnen; Belgien sei in der Ausführung seiner kollektiven Verpflichtungen bis zum äußersten gegangen. Die Aufhebung der Sanktionen sei jedoch schließlich unvermeidlich gewesen, da keine Möglichkeit mehr bestanden habe, Abessinien zu helfen. Es hätte aber das Ende des Völkerbundes bedeutet, wenn die einzelnen Staaten von sich aus ohne einen Völkerbundsbeschluss abzuwarten, mit der Aufhebung der Sanktionen begonnen hätten.

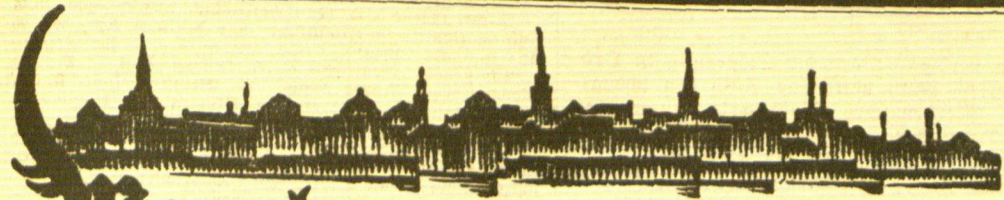
Arbeiterstreik in Derby

London, 10. Juli. Die Unterhauswahl in Derby endete mit einem Siege der Arbeiter-Opposition über die Regierung. Der durch den Rücktritt des Kolonialministers Thomas freigewordene Parlamentssitz wurde vom Arbeitervertreter Noel Baker mit 2849 Stimmen gewonnen, während der Regierungsvertreter nur 2566 Stimmen erhielt. Bei den letzten Neuwahlen hatte die Regierung eine Mehrheit von 12 000 Stimmen erzielt.

Damen nehmen die besonderen Wünsche des Farmers entgegen und sorgen für prompte Erledigung. — Ein Mann, der seine ganze Lebenszeit nur auf einer guten und echt amerikanischen Idee aufbaute, ist Hilary Storm. Er arbeitet mit dem Schlagwort: „Zerbrech' Euch — meinen Kopf“. Storm hat sich an alle führenden Persönlichkeiten New Yorks gewandt und sich von ihnen die wichtigsten Daten der Familie abholen lassen. Den Hochzeitsstag, den Geburtstag der Schwiegermutter, der Erbante und dergleichen mehr. Wenn der vielbeschäftigte Kaufmann einen dieser wichtigen Tage vergißt — Hilary Storm erinnert ihn daran. Er meldet sich pünktlich des Morgens am Telefon und sagt: „Sie müssen heute Ihren Tante Amalie an ihrem 70. Wiegenfeste gratulieren!“ Sein Geschäft blüht vorzüglich, er ist nichts anderes als ein lebender Vormerkkalender.

Einen ganz ähnlichen Beruf übt der „Abschiedswinker“ von New York aus. Es gehört nun einmal zu einer Sekretäre, daß im Hafen jemand zurückbleibt, der winkt, wenn das Schiff abfährt. Die Amerikaner, getreu ihrem Schlagwort, daß Zeit Geld ist, wollen sich aber nicht so lange aufhalten. Also tritt Bob Kellen in Aktion, der Mann, der gegen ein bescheidenes Honorar sein Taschentuch entfaltet und der abreisenden Frau Generaldirektor so lange am Abschied winkt, bis das Schiff verschwunden ist. Ganz ähnlich ist er auf seinen Beruf gekommen, als ihn, der als Arbeitsloser im Hafen herumlungerte, der Automobilhändler Henry Ford einmal bei seiner Tochter, die eine Weltreise antrat, auszuwinken, da er durch eine dringende Konferenz verhindert sei, so lange zu warten. Seit jenem Tage hat Bob Kellen sein sicheres Auskommen.

Man könnte diese Liste der Berufe aus dem Jahre 1936 noch beliebig fortsetzen. Vom „Arbeiterwattenbinder“ von Hollywood“ der den männlichen Filmstars täglich mit besonderem Geschick die Knoten der Kravatten bindet, bis zu dem Mann, der sich ganz ernsthaft um die Konzeption von Normandie“ Rollschnecken zu verhalten, damit die Passagiere schneller vorwärts kommen.“



Memel, 10. Juli

Diese Nummer umfaßt 10 Seiten

Dr. Wittenberg 65 Jahre alt

Dr. Max Wittenberg, der warme Freund und ausgezeichnete Kenner des Memellandes, begeht am 11. Juli in Berlin seinen 65. Geburtstag. Geboren im Jahre 1871 als Sohn des Kaufmanns Arnold Wittenberg, besuchte er zuerst die Labesche Privatschule, dann das Luisengymnasium in Memel, dem er dauernd ein dankbares und ehrenreiches Andenken bewahrt hat. Seinen interessanten Nachruf auf verstorbene Lehrer können wir Menschen einer jüngeren Generation mit Erstaunen entnehmen, welche moderner und fortschrittlicher Geist auf dieser Schule, wo Schüler und Lehrer durch ein inniges Band gegenseitigen Interesses und Verständnisses aufs engste miteinander verbunden waren, herrschte. In seiner späteren Berufsarbeit als volkswirtschaftlicher Berater der Hamburg-Amerika-Linie, als Dozent an Volkshochschulen, als Mitarbeiter an großen wirtschaftswissenschaftlichen Zeitschriften und später als Syndikus wirtschaftlicher Verbände hat Dr. Wittenberg durch umfassende Reisen u. a. nach Nord- und Südamerika, nach Rumänien, Bulgarien und in die Türkei einen großen Teil der Welt kennengelernt. Man wird vielleicht kaum seinen Augen trauen, wenn man in den vergilbten Blättern alter Jahrgänge des „Memeler Dampfboots“, der „Königsberger Hartungschen Zeitung“, des „Hamburger Fremdenblattes“ und in den Blättern der deutschen Siedlungen — besonders von Südamerika — umfangreichen Aufsätze über das Wirtschafts- und Kulturleben Memels begegnet, worin Dr. Wittenberg die Erfahrungen seiner Forschungsfahrten für seine Heimatstadt fruchtbar macht. Durch innige Freundschaft mit ausgezeichneten Vertretern memelländischer Kultur — so u. a. mit den inzwischen heimgegangenen Hermann Sudermann, Paul Bloch und Rosa Bertens — verbunden, ist Dr. Wittenberg überall dafür eingetreten, Verständnis für die Fruchtbarkeit der Heimatdichtung zu erwecken. Besondere Anerkennung verdient es, in welcher rühriger Weise Dr. W. für die memelländische Landschaftsmalerei geworben hat. Auch den Verkehrsfragen hat er immer ein aufmerksames Interesse geschenkt. In der selbstlosesten und umsichtigsten Weise hat Dr. Wittenberg weiter an der Organisierung eines Kindererlaubes zwischen Memel und Deutschland gearbeitet und dadurch seinerzeit vielen hundert armen und kränklichen Kindern einen Ferienaufenthalt in den gelegenen Fluren des Memelgebietes ermöglicht. Die großen Verdienste, die er sich um die Pflege der Wirtschaftswissenschaft erworben hat, können hier nur kurz angedeutet werden. Er hat das bis zum heutigen Tage maßgebende Werk über „Die wirtschaftliche Bedeutung eines deutschen Mittelkanals“ verfaßt, in glänzenden Ausführungen die deutsche Verkehrs- und Wirtschaftsentwicklung des neunzehnten Jahrhunderts gezeichnet, grundlegende Arbeiten über die Probleme der See- und Handelschiffahrt veröffentlicht und darüber hinaus durch empfindliche Verursachung wichtiger Fragen der Wirtschaft ihrer Lösung entgegengeführt. Dr. Wittenberg gehörte u. a. zu den ausgezeichnetsten Förderern des modernen Messwesens und eines sozialer gestalteten Arbeitsrechtes. Sein gegenständliches Wirken für die weitere Öffentlichkeit ist u. a. durch die Verleihung des Eisernen Kreuzes am weiß-schwarzen Bande, des Verdienstordens und des Kriegserinnerungsabzeichens anerkannt worden. Mögen dem treuen Sohne unserer Heimat noch viele Jahrzehnte rüstigen und fruchtbaren Schaffens zum Wohle der Allgemeinheit beschieden sein.

Zwei Personen ertrunken

Ein junger Mann in der See bei Mellneragen und ein Kind in einem Wasserbassin

Beim Baden in Mellneragen ist am Donnerstag der 19 Jahre alte kaufmännische Angestellte Heinrich Urban aus Mellneragen ertrunken. Urban badete mit zwei Freunden, die aus Königsberg zum Besuch weilten, in der See. Als die beiden Freunde das Wasser verließen und an Land gingen, blieb Urban noch zurück. Dabei muß er in ein Loch geraten und ertrunken sein. Denn als die beiden Freunde sein Verschwinden bemerkten, konnte Urban trotz eifriger Suchens nicht mehr gefunden werden. Die Leiche wurde erst später von Fischern gefunden und den Eltern des Ertrunkenen, Fleischer Wannagag in Mellneragen, übergeben.

Ferner ist das drei Jahre alte Kind Trude Lingart einer Arbeiterin des Gutes Birkenhain in einem Wasserbassin ertrunken. Die Mutter des Kindes hat sich vor einigen Tagen von dem Gut entfernt, ohne wieder zurückzukehren. Das Kind, das ohne Aufsicht geblieben war, spielte an einem Wasserbassin, in dem Milchkannen gefüllt werden. Dabei muß das Mädchen in das Wasser, das etwa 35 Zentimeter tief war, gestürzt und ertrunken sein. Als das Kind gefunden wurde, war es bereits tot.

Von Reval nach Kiel im Paddelboot

Zur Teilnahme an den olympischen Kämpfen

Am Mittwoch vormittag kam ein größeres estnisches Paddelboot in den Memeler Hafen ein. Die aus drei Mann bestehende Besatzung des Paddel-

Von einem Wochenschaureporter

erzählt unsere neue Artikelserie, die ab heute in unserer Zeitung veröffentlicht wird. In rasendem Tempo muß der Reporter durch die ganze Welt jagen, überall in der vordersten Reihe stehen, darf sich durch keine Gefahr abschrecken lassen — und bleibt doch stets unbekannt.

Von Greta Garba bis Zeharoff:

Sensationsfilm — selbst erlebt!

Die Abenteuer eines Wochenschaureporters

heißt dieser ungemein spannende und mitreißende Tatsachenbericht. Da huschen an uns Könige, Fürsten, Revolutionäre, Rüstungskapitalisten und Rekordfahrer vorbei. Den Hintergrund geben Brandkatastrophen, Vulkanausbrüche, Wassererfassungen und Paraden. In die Wunderwelt der Tiefsee taucht der Reporter hinab, er sauft mit dem Rennwagen im 400 Kilometer-Tempo über die Küstenbahn von Florida, verbringt die Hälfte seines Lebens im Flugzeug, auf der Eisenbahn, auf Ozeanriesen, um noch dieser nervenaufpeitschenden Jagd endlich heimzufinden in die Ruhe seiner bayerischen Heimat.

Boots „Wijandi“ will nach Kiel paddeln, um dort an den olympischen Kämpfen teilzunehmen. Ende Juni hat sie Reval verlassen. Die Paddler kommen jetzt von Vibau. Zu der Reise nach Memel haben sie 26 Stunden gebraucht. Die gefährlichste Strecke

Der Lettische Wasserballmeister spielt am Sonntag in Memel / Am Sonntag große Schwimmwettkämpfe

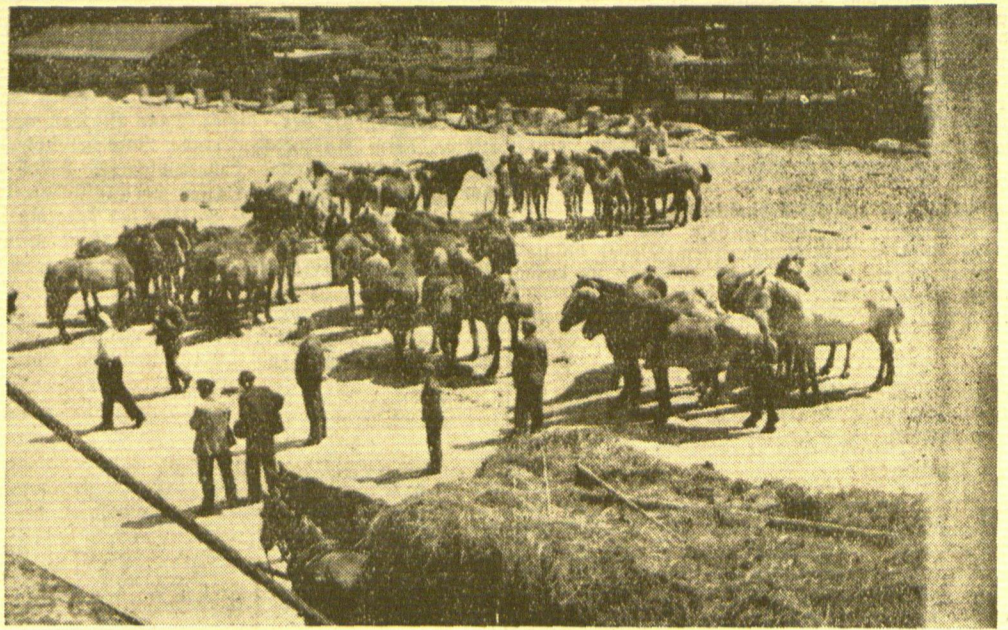
Wie bereits berichtet, nimmt der Erste Baltische Schwimmverein aus Riga an dem großen Schwimmfest des Memeler Schwimmklubs von 1932 in der Dangeschwimmhalle am Sonntag, dem 12. Juli, mit einer starken Wettkampfmannschaft teil. Die Rigaer Schwimmer treffen am Sonntagvormittag mit Autobus in einer Stärke von zwanzig Herren und sechs Damen hier ein.

Als Auftakt zu den Schwimmwettkämpfen am Sonntag findet bereits am Sonntagabend um 1/7 Uhr in der Dangeschwimmhalle ein Wasserballspiel zwischen dem Ersten Baltischen Schwimmverein, der Lettische Wasserballmeister 1935 ist, und dem Memeler Schwimmklub von 1932 statt. Das Wasserballspiel, dieses schöne und schnelle Kampfsportspiel der Schwimmportler, mit seinen schnellen und wechselnden Schwimmkünsten und Schwimmtechnik erfordern die Spieler, wird sicherlich auch viele Zuschauer zu der Dangeschwimmhalle führen, die diesem Wettkampf unserer Memeler Vertretung gegen den Lettischen Wasserballmeister mit Interesse und Spannung folgen werden. Auf den Erfolg des M. S. C. von 1932, der damit nach langer Zeit wieder gegen einen ausländischen starken Gegner tritt, kann man gespannt sein.



Der Lettische Wasserballmeister 1935, 1. Baltischer Schwimmverein aus Riga spielt und schwimmt in Memel

Erste Reihe von links: N. Gerbard, N. Neimann (Jugendbrüschwimmer und Springer), S. Balthar (Jugendtrainer), B. Gerbard, S. Kunjmann, B. Schilling, Chr. Johansen (Männertrainer).



Pferde reisen nach London

In den letzten Monaten sind bereits mehrfach Pferdetransporte aus Memel nach England gegangen. Die Pferde wurden von Händlern im Memelgebiet und im übrigen Litauen aufgekauft und dann gefammelt in Memel verladen. Am Mittwoch fand wieder ein Pferdetransport nach England mit dem Argo-Dampfer „Sperber“ statt. Es

wurden 52 Pferde an Bord des Schiffes genommen, die im Zwischendeck eingestallt wurden. Dieser Pferdetransport, bei dem es sich durchweg um gutes Material handelte, ging nach London. Unser Bild zeigt eine Aufnahme von den Pferden, die am sogenannten Passagierdeck für die Verladung bereitstehen. Außer den Pferden hatte Dampfer „Sperber“ auch noch Holz und Stückgut geladen.

Schnittholz nach Afrika

Freitag morgen hat im Winterhafen der dänische Dampfer „Nordfarer“ festgemacht, der eine Teilladung von 500 Standard-Böhlen für den südafrikanischen Hafen Durban übernehmen wird. Es handelt sich bei dem Holz um erstklassige tropentrockene Ware. „Nordfarer“ ist etwa 6000 Tadelons

groß und wird auf dem Wege nach Afrika noch in anderen Ostseehäfen zuladen.

* Der Arbeitsausschuss zur Ehrung für die im Weltkriege Gefallenen schreibt: Für den am Sonntag, dem 12. Juli, stattfindenden Blumentag versammeln sich die Sammler am Sonntagabend in der Altkatholischen Schule in der Zeit von 3 Uhr bis 8 Uhr abends, wo sie die Büchsen, Armbinden und Ausweise erhalten. Der Ausschuss würde es begrüßen, wenn sich auch noch weitere freiwillige Helfer zur Verfügung stellen würden.

* Sommerfest des Hunde-Sportklubs in Schönen. Dieser Tage feierte der Hunde-Sportklub in Schönen sein Sommerfest. Wenn die Ausschreibung für „Der durch Schönen“ erfolgt, versammeln sich die „Kanalschwimmer des Ostens“ „allda“. So war es auch in diesem Jahre: Hunderte von Interessenten umarmten die malerischen Ufer der Winge, als das Startzeichen gegeben wurde und sich die Konkurrenten in die reißenden Fluten stürzten. Als Sieger gingen hervor: Frl. Silde Broshinski, Frl. Paddaas und Frl. Silde Plikat. Meister von „Der durch Schönen“ wurde Alfred Habedant, ihm folgten Heinz Habedant und Walter Gimpel. Nach der gemeinsamen Mittagstafel ging es zu den idyllischen Waldschlößchen, wo die Büchsen lustig knallten. „Schützenkönig“ wurde Heinz Habedant mit 32 Ringen, während die beiden Ritter Brattus und Willy Kwanka 31 Ringe schossen. Bei den Damen auf der Zehnerreihe erzielte Frau Bartsch mit 26 Ringen das beste Resultat, mit 25 bzw. 23 Ringen folgten Frau Gimpel und Frau Plikat. Bei den Olympischen Fünfkämpfen wurden beachtliche Resultate erzielt: Frl. Plikat errang mit 19 Gumpunkten den ersten Preis, mit 18 und 11 Punkten folgten Frau Bartsch und Frl. Silde Broshinski. Im Fünfkampf der Herren wurden nicht so viel Punkte erzielt. Erster Sieger wurde mit 12 Punkten Max Kwanka, die nächsten Plätze mit 12 und 10 Punkten belegten Heinz Kwanka und Brattus. Auf den Schießständen und später zum Tanz spielten zwei Bandonions alte und neue Weisen. Kinderkonkurrenzen und Preistänze vervollständigten das Programm und boten den Festteilnehmern Stunden froher Belustigung. Bei der Preisverteilung, die der erste Vorkühende, Herr Wabulat, vornahm, gelangten wertvolle Ehrenpreise zur Verteilung, und viele von den Mitgliedern gestiftete Trostpreise folgten dafür, daß die wenigsten Teilnehmer leer ausgingen. Eine besondere Überraschung wurde dem Verein durch das von Frau Plikat gestiftete Tischbanner, das dem Abzeichen in den Klubfarben rot-gold gleicht, bereitet. Als Anerkennung überreichte der erste Vorkühende der Stifterin eine Kristallvase; ebenso wurde das 100. Mitglied des Klubs, Förster Kewber-Schönen, mit einer Anerkennungsabgabe ausgezeichnet. Erst gegen Mitternacht nahm das wohlgelungene Fest sein Ende.

* Versuchter Einbruch. In der Nacht zum Freitag ist beobachtet worden, wie zwei männliche Personen durch ein offenes Fenster des Vorkühengebäudes in die Räume der Handelskammer eindrangen. Die sofort benachrichtigte Polizei konnte der Täter nicht mehr habhaft werden, da sie sich wohl beobachtet gefühlt und daher schon vorher das Weite gesucht haben. Soweit bisher festgestellt werden konnte, ist nichts entwendet worden.

* Diebstähle. Am Donnerstag abend wurde von einem Fuhrwerk, das auf dem Friedrichsmarkt stand, ein Paket gestohlen. In dem Paket befanden sich verschiedene Manufakturwaren, wie Kermelkatin, Messel, Gembenzephr, Kattun und Lächer.

Weitere Lokalnachrichten Hauptblatt dritte Seite

Memelau

Kreis Memel

Schwerer Unfall beim Pferdebeschlagen

Dieser Tage war der Besitzer M. aus Kallwischen beim Beschlagen der Hufe eines jungen Pferdes beschäftigt. Dabei schlug das Pferd aus und traf den Besitzer so unglücklich in den Rücken, daß er zusammenbrach. Ein zweiter Schlag des Pferdes traf den Unglücklichen in die Anteschleibe. Der verunglückte Besitzer mußte zu einem Arzt gebracht werden, der neben anderen Verletzungen eine schwere Beschädigung des Rückgrates feststellte. wk.

Schweren wirtschaftlichen Schaden erlitt dieser Tage der Besitzer D. aus Kaunas. Er hatte sein Vieh auf jungem Alee angebunden. Dabei blähte eine seiner besten Kühe so stark auf, daß sie bald verendete. Bereits im Frühjahr dieses Jahres verwendete demselben Besitzer eines seiner besten Füllen. wk.

Für den Landesamtsbezirk Dabitten ist der Postbeamte a. D. Martin Babies aus Baiten ernannt worden.

Kreis Pogegen

Vom Dach gestürzt. Einem bedauerlichen Unfall zum Opfer gefallen ist an einem der letzten Tage die Diensthilf des Besitzers J. aus Kelerjen. Beim Neudecken eines Gebäudes reichte das Mädchen auf dem Dache die Dachspannen weiter. Dabei verlor es plötzlich den Halt und stürzte herunter. Die Verletzungen, die es sich dabei zuzog, machten die Inanspruchnahme ärztlicher Hilfe erforderlich. fo.

In einem der letzten Tage hat der Besitzer Mochies-Mahstuber durch Verlust eines seiner beiden Pferde einen erheblichen Schaden erlitten. Das Pferd, eine hochwertige Zuchtstute, verunglückte so schwer, daß es erschossen werden mußte. Für M. ist der Verlust um so bedeutender, als er unbedingt ein anderes Pferd kaufen muß. fo.

Der Besitzer Heinrich Buttke aus Pellenen ist zum Landesbeamten für den Bezirk Winge ernannt worden.

Ostpreußen

Blitz fährt in eine Weitsche

In Birkenfelde, im Kreise Piltkallen, waren Gespansführer beim Pflügen. Sie spannten die Pferde aus, um davonzureiten, und so dem Gewitter zu entgehen. Als einer der Reute gerade das Pferd besteigen wollte, fuhr ein Blitz hernieder und warf den Mann zu Boden, der nach kurzer Besinnungslosigkeit sich aber wieder erheben und nach Hause gehen konnte. Der Blitz war in die Weitsche gefahren, die sich in der Sietentasse am Pferd befand. Die Weitsche wurde vollkommen zerplittert, während dem Pferde nichts passiert war. Eine seltsame Variante des Blitzes, ausgerechnet in die Spitze des Weitschenstieles hineinzufahren. fo.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte etc. nur die persönliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

Ein Abonnement. Wenden Sie sich an die Polizeiverwaltung, die Ihre Beschwerde nachprüfen und Ihren Nachbar veranlassen wird, seinen Witten, die Sie und Ihre Familie dauernd belästigen, einen anderen Standort auf seinem Grundstück zu geben. Sollte die Polizei ein Eingreifen ablehnen, dann beantragen Sie gegen den Nachbar beim Amtsgericht eine einstweilige Verfügung und klagen Sie auf Unterlassung der Störung.

W. Hat der Mieter den Schlüssel verloren, dann kann der Hauswirt das Einsetzen eines neuen Schlüssels verlangen, denn es ist ja nicht ausgeschlossen, daß der verlorene Schlüssel in Hände gelangt ist, die ihn für unaufrichtige Zwecke benutzen. Vielleicht läßt sich aber das vorhandene Schloß so umarbeiten, daß der frühere Schlüssel nicht mehr paßt.

E. Sp. Lassen Sie sich von dem Sprachinstitut Kanagenseid, Berlin-Schöneberg, Fabrikstraße, und von der Münchener Fremdsprachen-S. m. b. H., München, Schwantalerstraße 94, Probehefte kommen.

Drei Personen tödlich verunglückt

Bei einem Lastkraftwagen-Unfall bei Oltta

h. Oltta, 10. Juli.

Ein schwerer Unfall ereignete sich am Donnerstagsabend bei Oltta. Nach dem Passieren der dort befindlichen eisernen Brücke stürzte ein vollbesetztes Lastauto mit dem Personal eines baltischen Zirkusses, der dieser Tage in Kaunas gastierte, beim Ausweichen eines Panzerfahrwerkes die etwa sechs Meter hohe Böschung herab und überstürzte sich. Drei Personen wurden tödlich, während eine vierte Person bei der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Außerdem wurden neunzehn Personen, davon fünfzehn schwer, verletzt.

Als das Auto die Brücke passierte hatte, wollte es einem Panzerfahrwerk, dessen Pferde schon wurden, ausweichen. Wahrscheinlich hat die

Steuerung versagt. Wäre die Steuerung in Ordnung gewesen, dann hätte das Auto den schwebewordenen Pferden des Fahrwerks ausweichen können. Das Auto rief vier Vordreie der Chauffee um und stürzte die fast 85 Grad steil abfallende sechs Meter tiefe Böschung hinunter. Dabei überschlug sich der Lastkraftwagen mehrfach. Unter den tödlich Verunglückten befinden sich der in Litauen gut bekannte 30 Jahre alte „Daxir“ Antonas Piltkauskas aus Schanzen bei Kaunas. 34 Jahre alte Petruskevicius aus Kaunas-Ruda und der 50 Jahre alte Erste Voligens sowie ein Arbeiter getötet. Den Schwerverletzten wurde die erste ärztliche Hilfe durch den Kreisarzt von Oltta und Ärzten des Litauen-Regiments zuteil.



Alt-England in Hatfield

In Hatfield (England) wurde ein großes Heimaltheater abgehalten, bei dem auch die Königin Elisabeth, die in dem dortigen Schloß ihre Jugendjahre verlebte, auftrat. Hier sieht man, wie die Königin in einer Szene in die Arena auf dem historischen Spiel, das man bei dieser Gelegenheit zeigte, getragen wird.

Prüfungs

Habe mich in **Prekuls** im Hause **Skwirbilo** niedergelassen. **Dr. Karpus** prakt. Arzt und Geburtshelfer. Telefon Nr. 40.

Kruggrundstück 30 bis 160 Morgen von Selbstkäufer zu kaufen gesucht. Zuschriften mit feilem Preis und Näheres um 9701 an d. Abfertigungsst. d. Wl.

Dafischen Suche a. 1. Oktober d. Js. einen tüchtigen längeren **Insmann** **Ernst Rattkerest** **Vahichen** Das. steht eine hochtragende Kuh zum Verkauf.

Tüchtige

Hausmacher nicht unt. 16 Jahren, von sofort gesucht. **Fördererei Ebernen** Post Markwahlen

Schmiedebohrmaschine gebraucht, zu kaufen gesucht. **Franz Mikatelt** **Schneiderstr.** Tel. 31

Ein tüchtiges **Büfettfräulein** stellt von sofort ein **Hotel Mertins** **Ruh**

Einmach- und Plättkurse 1936

Außer den Einmachkursen an der Haushaltungsschule in Hendekrug sind noch kurzfristige Kurse wie folgt vorgesehen:

Einmachkursus in Viktupönen v. 28.—30. 7. Einmachkursus in Coadluthen vom 3.—5. 8. Einmachkursus in Hendekrug v. 11.—13. 9. Plättkursus in Coadluthen vom 8.—10. 9. Plättkursus in Prekuls vom 22.—24. 9.

Für die Raumbereitstellung, Lieferung von Brennmaterial usw. wird eine Gebühr von 3 Lit pro Teilnehmerin und Kursum erhoben.

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an die **Haushaltungsschule Hendekrug** oder die **Landwirtschaftskammer Memel**

Programm mit Truxa

Ein Varieté-Roman von Heinrich Sailer

Sechszwanzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

War er nicht gut gewachsen? War er nicht gut gekleidet? Dachte er nicht jedesmal an sie, wenn er sich neue Handschuhe, neue Hemden kaufte? Konnte er es nicht mit diesem Truxa aufnehmen, der die Liebe der Tänzerin wie eine Lausche hinnahm, die nicht mehr aus der Welt zu schaffen war?

Denr hatte die Zeitungen sinken lassen und sparte plötzlich die sonderbare Stimmung, die entstanden war. Zwar waren die Worte, die Alwater und Truxa wechselten, belanglos und unauffällig, während sie aber diese Worte wechselten, sahen sie einander scharf aus den Augenwinkeln an, als hätten die Worte noch eine andere, nur ihnen verständliche Bedeutung. Denr wartete den Kampf, der um Peter war.

Die beiden taten aber wie Freunde, man konnte ihnen nicht anmerken, daß sie sich in einen Kampf eingelassen hatten, und Peter sah kühl lächelnd da.

„Nun haben Sie es geschafft, Truxa! Erinnern Sie sich noch, wie Sie es in New York gar nicht erwarten konnten. Nester wiederzusehen?“ sagte Alwater mit einem schattenden Lächeln.

„Wenn man sich zwei Jahre lang nicht sieht, kann man wirklich ungeduldig werden. Ich bin froh, daß ich es nun geschafft habe!“

„Zwei Jahre ist es her, als die Sache in Kopenhagen begann. Sie waren plötzlich mit Nester verschwunden, es mutete direkt wie eine Entführung an. Was muß das für eine Liebe gewesen sein! Nester Sie immer noch so?“ fragte Alwater mit einer fast weiblichen Gebärde.

Ohne Befanaenheit entgegnete Truxa: „Ich liebe immer noch.“

„Denn Sie nun Nester hat in Kopenhagen er-

in Berlin kennengelernt hätten, wären Sie auch heute noch in Kopenhagen, Sie zu entführen?“

„Ich wäre heute erst recht dazu in Kopenhagen.“ sagte Truxa, von unangenehm Siegeszuversicht getragen.

„Ich würde heute genau so handeln!“

„Sie haben sich eben fast gar nicht verändert, Truxa.“ sagte Alwater und lachte leise vor sich hin, „die zwei Jahre sind fast spurlos an Ihnen vorbeigegangen! Prädita, daß wir trotz dieser Sache so gute Freunde geworden sind! Erinnern Sie sich noch, wie Sie mich zuletzt zu einer Flasche Wein einluden?“

„In Jefferys Bar auf Coner Island...“

„Nun, und heute lade ich Sie zu einer Flasche Wein ein, das müssen Sie mir erlauben, Truxa!“

Reife lachend strich Alwater sich über das Gesicht; länsat hatte er bemerkt, daß zwischen Nester und diesem neuen Truxa, der aus dem Boden erwachsen war, ein seltsames Einvernehmen bestand. Gerade das hatte er beabsichtigt!

Nester und ungeduldig sah Peter durch die große, mit einem durchsichtigen Vorhang verhängte Fensterscheibe auf die Straße und hielt Ausschau nach der Linda. Er rührte weder das Essen noch den Wein an, den Alwater hatte kommen lassen. Wenn ich Truxa wäre, würde ich mich hüten, mich mit diesem häßlichen buckligen Mann, der so abheimlichvoll tut, an einen Tisch zu setzen, das ist ein gefährlicher Burche, dachte Peter und sah im gleichen Augenblick, daß Alwater ihn mit einem Blick maß, als wenn er seine Gedanken erraten hätte.

„Nester Sie habe ich laden müssen.“ sagte Alwater, sich plötzlich an Peter wendend.

Peter lenkt schuldlos zusammen: „Warum haben Sie über mich lachen müssen? Ich muß mir das doch sehr verbitten.“ Kammele er.

„Nur Entree im Ewenska!“

„Ich kann das Entree nicht kassieren, finden, offen gesagt, mich wider dieser Blödsinn an!“ Peter lenkt es sgernd das Weinglas und sah, während er es langsam schmeckte für schmeckte, leerte,

über den Rand des Glases hinweg misstrauisch zu Alwater hin. „Ich muß aber schon saagen, daß ich Ihnen Trid, einen Menschen verschwinden zu lassen, sehr bewundert habe! Wie machen Sie denn das?“

„Ich kann Ihnen versichern, daß es ein ganz einfacher Trick ist!“ Alwater lächelte still in sich hinein.

„Ein fabelhafter Trick,“ beteuerte Peter, mit zerknautertem Ausdruck aus dem Fenster blickend. Die Vorstellung im Trocadero war gerade beendet, und Scharen von Menschen strömten aus dem Portal. Kolonnen von Automobilen fuhren ab; jener Wagen mit der niedrigen Erkennungsnummer und der ausländischen Standarte war aber nicht darunter.

Weder und mehr Menschen tauchten in dem Lokal auf. Frau Schilo hatte Mühe, alle Gäste, die nach Theaterzuschlüssen kamen, unterzubringen. Stauenden Augen blickten sie umher, starrten auf die zahllosen Bilder an den Wänden und auf die Artisten, die aus dem Scheinwerferlicht in den Alltags des Lebens zurückgekehrt waren. Der robuste Mann mit dem Zigarrenstummel, war das nicht der Fänger der fünf Sturms? Waren das nicht Neves und Garbu, die beiden mit den steifen Hüten auf dem Kopf? Die Gäste sahen Peter an und waren enttäuscht, daß diese Frau, auf der Bühne eine fast unwirklich strahlende Erscheinung, so schlicht gekleidet und gar nicht zurechtgemacht war.

Gespöter entwand, soeben war Kapellmeister Brunoette eingetreten, lachend und lärmend nach allen Seiten winkend. „Schöne Frau,“ rief er schon von weitem und kam mit ausgebreiteten Armen an den Tisch. Nester mußte sich einen Stuhl schmecken lassen, der nach Schnaps und Tabak schmeckte. „Ich habe eine Musik für Sie gemacht, daß Sie kommen werden, schöne Frau! Doktor Gaus, kommen Sie her und hören Sie sich die Musik an!“

Was für eine Musik?“ fragte der Theaterarzt, der mit ihm gekommen war.

Aus dem Radioprogramm für Sonnabend

Kaunas (Welle 1985). 12: Nachrichten. 20: Programm für den nächsten Tag. 20:05: Zeitungsschau. 20:20: Chronik. „Eita“-Nachrichten.

Memel (Welle 531). 12: Uebertragung aus Kaunas. 19:45: Informationen in litauischer und deutscher Sprache. 20: Aus Kaunas. 20:40: Vortrag. 20:55: Stunde für Seelen. Königsberg (Welle 223). 6:30: Morgenmusik. 8: Morgenandacht. 8:40: Froher Klang. 11: Kleinfunderfunk: Kasperl im Schlaraffenland. 11:30: Von Blumen und Pierpflanzern. 12: Bunter Wochenende. 14:10: Erzählung. 14:25: Schallplatten. 16: Froher Klang für alt und jung. 18: Schallplatten: Kurz und nett. 18:30: Lieberkünde. 19: Wetter. 19:10: Merket mit Orgel. 20: Nachrichten. 20:10: Von München. 22:20: Meisterschaft der deutschen Meere in Joppe. 22:40: Konzert.

Deutschlandsender (Welle 1571). 12 und 14: Konzert. 15:10: Musikalische Kurzwelle. 16: Schallplatten. 18: Volkstänze und Lieder. 19: Konzert. 20:10: Aus Hamburg. 22:30: Kleine Nachtmusik. 23: Tanzmusik.

Berlin (Welle 357). 18:40: Fiblen in der Bräuterei (Einspiel aus der untergehenden Welt Old Schatterbands. 20:10: „Der Bassenichmed“ (Romische Oper). 24: Tanzmusik.

Breslau (Welle 316). 19: Feierabendglocken. 20:10: Fröhlicher Wochenendausflug. 22:30: Konzert.

Hamburg (Welle 332). 18: Frische Brise. 20:10: Juguterlept (Einspiel unterbuntes Programm). 24: Tanzmusik.

Köln (Welle 456). 20:10: Westdeutsche Funfauslese. 22:30: Tanzmusik auf zwei Klavieren. 23: Nachtmusik.

Leipzig (Welle 382). 19: „Das Lieb des Sommers“ (Hörfolge). 20:10: Frohes Volk am Peterabend. 22:30: Zum fröhlichen Wochenende.

München (Welle 405). 20:10: Zirkus und Varietè (Wie kein Besucher es sieht). 22:30: Aus Leipzig.

Wien (Welle 506). 20:20: Reise glücklich, reise froh (Geitermusikalische Urlaubsberatung). 22:20: Chorfonzert. 22:55: Militärfonzert. 24: Unterhaltungsmusik.

Warschau (Welle 1339). 19: Leichte Musik und Gesang. 21: Walzer für Klavier. 22:15: Tanzmusik. 23:30: Schallplatten.

Stockholm (Welle 426). 17:30: Schallplatten. 19: Lieber zur Laute. 19:30: Alte Tanzmusik. 20:45: Kabarett. 22: Moderne Tanzmusik.

Beromünster (Welle 540). 18:10: Merket Virtuosen. 19:20 und 20: Konzert. 21:20: Volkslieder aus aller Welt. 22: Tanzplatten.

... und für Sonntag

Kaunas (Welle 1985). 10: Vortrag. 10:15: Uebertragung des Gottesdienstes aus der Basilika in Kaunas. 18:30: Programm für den nächsten Tag. 18:35: Vortrag über die Entwässerung von Mooren. 19:20: Halbe Stunde für die Schützen. 20:30: Solistenfonzert. 20:45: Sportnachrichten. 20:50: Mitteilungen der Eisenbahnverwaltung über Larie. 21:05: Schallplatten. 21:15: Informationen in polnischer Sprache. 21:30: „Eita“-Nachrichten. 21:35: Tanzmusik.

Memel (Welle 531). 18:30: Uebertragung aus Kaunas. 20: Nachrichten für Fischer und Landwirte. 20:15: Sendung für Arbeiter Klein-Litauens. 20:30: Halbe Stunde der Cantara. 21: Memeler Sportnachrichten. 21:05: Uebertragung aus Kaunas.

Königsberg (Welle 223). 6: Fröhlfonzert. 8:20: Hörfolge. 9: Evangelische Morgenfeier aus Graus. 11: Funfmatinee im Schloß am Meer. 11:30: Olympia-Antate. 12: Musik. 13:05: Eine Folge fröhlicher Funfberichte. 14: Schachfunk. 14:30: Kasperltheater. 15: Mutters Geburtsstag. 15:25: Unterhaltungsfonzert. 18: Humbert Jahre Photographie (Plauderei). 18:15: Hausmusik. 19: Die Wifinger (Hörspiel). 19:35: Horische. 20: Fröhliches Graus. 22: Nachrichten. Sport. 22:20: Funfberichte von den „Meisterschaften der Meere“ in Joppe. 22:40: Tanzmusik.

Deutschlandsender (Welle 1571). 9: Schallplatten. 10:45: Phantasten auf der Wurlitzer Orgel. 11:30: Kantate. 12: Mittagsfonzert. 14: Kinderfunfspiel. „Das häßliche junge Entlein“. 14:30: Europäische Liebeslieder. 15: Unterhaltungsfonzert. 18:30: Melodie und Rhythmus (Konzert). 20: Präsentier- und Paradevorspiel. 22:20: Funfbericht vom Davis-Volafspiel Deutschland-Jugoslawien in Karam. 23: Tanzmusik.

Berlin (Welle 357). 20: Volksmusik. 22:30: Nachtmusik. 24: Tanzfunf.

Breslau (Welle 316). 20: Bunter Konzert. 22:20: Funfbericht aus Karam. 22:45: Tanzmusik.

Hamburg (Welle 332). 20: „Zauber der Stimme“. 22:30: Funfbericht vom Nennen der Hamburger Hafenbarlaffen. 22:40: Nachtmusik.

Köln (Welle 456). 20: Westdeutsche Funfauslese. 22:20: Uebertragung aus Kram. 22:45: Nachtmusik.

Leipzig (Welle 382). 20: Warschauer. 22:30: Brahms-Konzert. 23:15: Nachtmusik.

München (Welle 405). 20: „Zauber der Stimme“. 22:30: Nachtmusik.

Wien (Welle 506). 20:05: Lieber und Arien. 21: Volkslieder aus Spanien. 22:20 und 23:15: Tanzmusik. 24: Eigenemusik.

Warschau (Welle 1339). 21: Heitere Sendung. 21:30 und 22:30: Konzert. 23: Schallplatten.

Stockholm (Welle 426). 16:30: Schallplatten. 19:30: Militärfonzert. 22: Unterhaltungsfonzert.

Beromünster (Welle 540). 19:25: „Grüßli Wenger jobelt“. 20:10: Geistliches Konzert. 21:10: „Frühlingsluft“ (Operette).

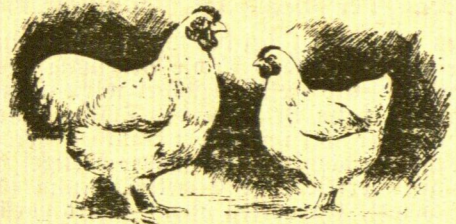
Der Rigaer Rundfunk übermittelt jede Woche, Dienstags und Freitags, um 24 Uhr, eine Ueberficht über die wichtigsten Ereignisse in Lettland.

Der gegen das Licht zu halten, so sieht man die Würmer rot durchschimmern. Manchmal, aber leider nicht immer, kann man im geöffneten Schnabel beim Hochdrücken des Kehlkopfes von der Stimmlitze her die Würmer erkennen. Die wärmer-behafteten Tiere husten die Würmer aus, die wieder von Wögeln, vor allem von Krähen, Staren, Turmischwalben, Störchen und Kohlmeisen aufgepickt werden. Im Leibe der weiblichen Würmer sitzen eine Unmenge von Eiern, die durch Plagen der absterbenden Würmer frei werden und regelmäßig im ausgehusteten Schleim vorhanden sind.

Namentlich bei Gänzen und Enten zeigen sich dabei große Atembeschwerden, die sich durch weit vorgestreckten Hals und aufgesperrten Schnabel mit schleudernden Kopfbewegungen erkennen lassen. Die kranken Tiere fressen begierig, magern aber immer mehr ab und geben schließlich an Ersticung oder Blutarmut zugrunde. Teilweisen Erfolg hatte ich durch Einprägen von einer 5prozentigen salzylsauren Natriumlösung (100 Liter Wasser: 5 Liter salzylsaurer Natrium). Die Menge darf auf einmal nicht mehr als 1 cem (ein Taufendstel Liter) betragen. Einfacher und auch nicht ohne Erfolg hat sich zerkleinerter Knoblauch zum Futter, oder Knoblauchabkochung zum Trankwasser gezeigt. Entfernung der gesunden Tiere von den kranken, gründlichste Desinfektion und vorherige Reinigung ist selbstverständliche Voraussetzung. Zum Abwaschen der Ställe, Sitzkangen und Laufräume benutze ich immer eine Lösung von 100 Gramm Kochsalz zu einem Liter Wasser. Hierbei ist noch besonders hervorzuheben, daß Pfützen auszutrocknen sind, weil das Gewürm gerade im feuchten Boden lange lebensfähig bleibt.

Wirtschafts-Hühnerassen: Weiße Wyandotten

Diese Rasse stammt, wie die roten Rhodeländer, ebenfalls aus Nordamerika. Sie erfreut sich wegen der guten Eier- und Fleischleistung großer Beliebtheit; ihre Brutlust und die Eignung, die Küken zu führen, ist ausgezeichnet. Im Brutapparat sind jedoch die großen, bis zu 70 Gramm schweren, braunschwarzen Eier oft Versager. Die Wyandotten sind als Winterleger bekannt. Die Tiere, die sich sehr rasch entwickeln, zeichnen sich durch gute Mastfähigkeit aus; die jungen Hennen beginnen



Ihre Vegetativität bereits im Alter von 6 Monaten. Auch ist die Widerstandsfähigkeit dieser Rasse sehr hoch, die Tiere sind fast gar nicht gegen Frost empfindlich. Ihr von gelblicher Haut überzogenes Fleisch wird wegen seiner Zartheit außerordentlich geschätzt. Allerdings ist bei der Wirtschaftszucht der Wyandotten freier Auslauf nötig, da die Hühner sonst sehr leicht verfetten. Sie sind übrigens überaus eifrige Futtersucher.

Die mit kräftigen, gelben Läufen versehenen Hühner weisen eine rein-weiße Färbung ihres Federkleides auf. Außerdem besitzen sie einen gedrungene Körperbau, mit vollem, allseitig abgerundetem Kumpfe, breiter, vollfleischiger Brust und kurzem Rücken. Ein besonderes Merkmal dieser Hühnerasse ist der mittelgroße, fein geperkte, typische Rosenkamm, der beim Hahn in einem kurzen Dorn endet. Die Henne weist ein Gewicht von 2 bis 3 Kg. auf, der Hahn erreicht sogar 3 bis 4 Kg. Lebendgewicht.

Weizenschalen für Junghennen

Zu den häufigsten Störungen der Aufzuchtzeit gehört, daß die Junghennen früher, als man es wünscht, ans Legen kommen. Solche Tiere liefern meist nicht nur ihr Leben lang zu kleine Eier, sondern erleiden auch oft noch im ersten Herbst eine unzeitige Mauser, die sie sehr mitnimmt und jeden Ertrag verhindern kann. Es ist daher notwendig, den Junghennen nach der Entwöhnung, bis einige Zeit vor dem rechtzeitigen Einsetzen des Legens, ein an Eiweiß weniger reiches Gemisch zu geben, das auch als Uebergangsfutter käuflich ist. Es hat sich jedoch gezeigt, daß man die Regelung im allgemeinen den Junghennen selber überlassen kann.

Das Mittel besteht einfach darin, daß man die Junghennen zwar mit dem gewöhnlichen Futter in Automaten versieht, aber gleichzeitig auch solche mit besser Weizenschale gleich daneben aufstellt. Die Tiere nehmen diese willig auf und es zeigt sich bald, daß sie davon recht gut zunehmen und sehr kräftige Knochen bekommen. Man läßt diese Fütterung bestehen, bis Tiere der schnellwüchsigsten Rassen 5 Monate alt sind und die der etwas schwereren 5 1/2 Monate. Dann bereitet man den Wechsel vor, indem man die Behälter mit den Weizenschalen stundenweise schließt, bis nach 8-10 Tagen nur noch das Vegemehl immer bereithält. Dazu selbstverständlich die nötige tägliche Körnergabe und Grünfütter. Jedenfalls ist das Verfahren sehr einfach und daher schon der Erprobung wert. A. Wulf.

Landwirtschaftlicher Brieffaßen

L. R. Auf meinem Getreidespeicher haben sich kleine schwarzbraune Käfer eingefunden, die vollständig das Getreide hohlfressen, hauptsächlich in Roggen und Gerste. Woher findet sich das Ungeziefer und wie kann man es vernichten?

Antwort: Es handelt sich hier um den Kornkäfer, der nach der Winterzeit im Laufe des Monats April seinen Schlupfwinkel in Dielenrissen, Holzjungen, Mauerispalten usw. verläßt, um sofort an das Brutgeschäft zu gehen. Das Weibchen bohrt mit seinem Rüssel die Getreidekörner an, bringt in das Loch ein Ei und verkittet danach die Bohrstelle mit einer Ausscheidung. Die sich nach kurzer Zeit entwickelnde Larve frisst das Getreidekörner leer und verpuppt sich nach fünf Wochen in diesem. Nach acht Tagen Puppenruhe frisst sich der Käfer an das Tageslicht, um seinerseits sofort an das Brutgeschäft zu gehen. Bei günstiger Temperatur sind im Jahre vier Generationen möglich. Der Schädling, der im Getreide, besonders in Roggen und Weizen, aber auch in Mehl, Teigwaren, Hülsenfrüchten usw. vorkommt, wird in erster Linie durch Keimlichkeit in den Speichern bekämpft. Weiter ist es nötig, den Tieren, die gegen Licht und Kälte empfindlich sind, die Schlupfwinkel zu entziehen. Durch ein häufiges Umschaufeln der Getreidehaufen wird der Käfer veranlaßt, an die Oberfläche zu kommen und fortzukriechen. Von verschiedenen Seiten wird empfohlen, um die Kornhaufen, die durchgeschaufelt werden sollen, einen Ring mit Raupenleim zu legen, durch den die flüchtenden Käfer gefangen werden. Bei starkem Befall empfiehlt es sich, die Kornspeicher zu räumen und die Speicherräume zu desinfizieren. Zur Desinfektion gibt es verschiedene Mittel. Velleicht wenden Sie sich an die Landwirtschaftskammer des Memelgebiets, die Ihnen die Mittel angeben wird.

L. E. in L. Auf meinen Rosenstöcken sind Blattläuse. Womit kann man sie wirksam vertreiben?

Antwort: Am besten haben sich immer noch nikotinhaltige Spritzmittel, die in allen einschlägigen Geschäften zu haben sind, bewährt. Außerdem kann noch die Anwendung eines Absudes der Quassiarinde empfohlen werden, mit dem die Befallstellen morgens mittels eines Kehrwisches abgewaschen werden. Nach mehrmaliger Wiederholung dieser Maßnahme verschwinden die Schmarotzer.

F. B. i. D. Eine meiner Stuten stalt nie im Freien, sondern nur im Stalle. Was ist dagegen zu tun?

Antwort: Diese törichte Angewohnheit haben manche Pferde, die zu dieser Verrichtung immer Stroh unter sich haben wollen. Abgewöhnen kann man ihnen das kaum, also bleibt nur übrig, der Stute auch im Freien von Zeit zu Zeit Streu unterzulegen. Wenn das noch nichts hilft, muß der Tierarzt raten.

L. S. in M. In meinem Obstgarten tritt die Schafgarbe jedes Jahr stärker auf. Was kann man dagegen tun?

Antwort: Anscheinend leidet der Boden an Kalkarmut, weshalb sich vornehmlich eine ausgiebige Kalkung empfiehlt, neben reichlichen Gaben guten Kompostes. Eine Stickstoff-Phosphat-Kalidüngung beschleunigt ebenfalls das baldige Verschwinden des lästigen Unkrautes, das dann von guten Gräsern verdrängt wird.

Gerichtstage

Am 17. und 18. Juli in Coadjuthen bei Kaufmann Raubur
Am 24. und 25. Juli in Pogeegen, Kreisbauhaus
Am 25. Juli in Velleiten bei Kaufmann Scheffler.
Am 31. Juli in Rinten im Gasthause Kybranz & Schulz

Vieh- und Pferdemarkte

24. Juli: Vieh- und Pferdemarkt in Hebdetrag
29. Juli: Vieh- und Pferdemarkt in Natittschken

Marktpreis-Tabelle

Märkte	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer	Kartoffeln	Butter	Eier	Rindfleisch	Schweinefleisch
	Str.	Str.	Str.	Str.	Scheffl.	Pfd.	Stück	Pfd.	Pfd.
Coadjuthen (9.7.)	7,00-7,50	9,00-9,50	8,00	6,50	2,00	0,70-0,80	6	0,50-0,60	0,60-0,80
Sendetrag (7.7.)	8,00	-	9,00-10,00	1,00-10,00	-	0,90-1,20	7-8	0,45-0,55	0,50-0,80
Memel (4.7.)	-	-	-	-	-	1,10-1,30	7-8	0,50-0,90	0,70-1,00
Pogeegen (4.7.)	8,00-8,50	11,00	12,00	10,00-10,50	3,50	1,00-1,20	6-8	0,30-0,45	0,50-0,80
Prökuls (2.7.)	8,00	10,00-12,00	10,00	10,00-11,00	2,80-3,50	1,00-1,20	6-7	0,50-0,70	0,60-0,80



Der Landwirt

Beilage des „Memeler Dampfboots“ für Acker- u. Forstwirtschaft, Vieh-, Kleintier- u. Bienenzucht

№. 26

Memel, den 11. Juli 1936

88. Jahrgang

Die Getreideernte

Nicht nur für den Landwirt bedeutet die Erntezeit eine Häufung der Arbeiten, auch die in der Landwirtschaft tätige Hausfrau wird weitgehend durch die Beschäftigung auf dem Felde, im Hof und in den Wirtschaftsgebäuden erfasst. Ein heikler Punkt während der Getreideernte ist das Mähen des Lagergetreides. Man sollte schon vor Beginn der Ernte überlegen, von welchen Seiten aus man mähen kann. Von den Hilfseinrichtungen hat sich besonders der verbesserte Außenleiter bewährt. Eine schräg nach hinten verlaufende Richtung des Lagergetreides ist am günstigsten, doch wird der Fall schon schwieriger, wenn das Getreide nach außen hängt. Bei diesem Zustande verwendet man am besten gute Mehrenheber, die jedoch auch dort zwecklos sind, wo das Getreide in der Fahrtrichtung überhängt. In diesem Falle behilft man sich mit dem sog. Begebinder. Hierbei überlegt man sich auch, ob — je nach der Richtung des Lagergetreides — rechts oder links schneidende Mähmaschinen zur Anwendung kommen sollen.

Bei mehreren benachbarten Betrieben empfiehlt sich auch die gemeinschaftliche Anschaffung und Anspannung, bzw. Kleinste Maschinentypen. Eine Neuierung stellt der Einbaumotor der Mähmaschinen dar, der eine wesentliche Erleichterung für die Zugtiere bedeutet. Weitere Hilfsmittel zur Beschleunigung und Erleichterung der Erntearbeiten sind die verschiedenen Ausführungen des Gummiradantriebes bzw. der Gummiwagen selbst, der z. B. auf sandigen Böden nur die Hälfte der Anspannung gegenüber der bisher üblichen verlangt. Auch Höhenförderer sind zur schnellen Abwicklung der Erntearbeiten sehr angebracht. Man sehe auch auf einen richtigen Maschineneinsatz und zweckmäßige Folgearbeiten, um beispielsweise unangemessene Aderntung oder Erzielung muffiger Garben zu vermeiden.

Selbstverständlich ist die Vorbedingung für einen reibungslosen Ablauf der Ernte eine zweckmäßige Fruchtfolge, die eine allzu große Zusammendrängung der Erntearbeiten vermeidet. Sollten sich in diesem Jahre derartige Schwierigkeiten ergeben, so stehe man nicht an, das Anbauverhältnis der Körnerfrüchte für das nächste Erntejahr grundlegend zu ändern.

Bei den Selbstbindern ist es üblich, den Knüpfapparat durch die Garbe selbst in Tätigkeit zu setzen, indem nämlich die Garbe, wenn sie den gewünschten Umfang erreicht hat, auf einen Hebel einen Druck ausübt, durch den der Knüpfapparat in Tätigkeit gesetzt und die Garbe ausgeworfen wird. Mit einer einfachen Vorrichtung wird nun diese im allgemeinen durch den Druck der Garbe bewirkte Funktion im Bedarfsfalle von der Hand ausgelöst. Dieser Umstand tritt z. B. ein, wenn sich in Lagerstellen auf dem Bindetisch eine große Menge Getreide angesammelt hat, die den notwendigen Druck auf den Hebel aber deswegen nicht ausüben kann, weil das wirr durcheinanderhängende Getreide der Lagerstelle von den Packerarmen nicht restlos erfasst wird, sondern sich zum Teil oben am Elevator staut. Ein selbsttätiges Ausdrücken erfolgt also nicht und die Folge ist, daß die Tücher stehen bleiben und darum angehalten werden muß. Dieser Vorgang wiederholt sich in den Lagerstellen sehr oft. Mit der nachstehend beschriebenen Vorrichtung läßt sich dieser Aufenthalt vermeiden: An dem Auslösearm, der unter Wirkung des Wiegehebels den Knüpfapparat selbsttätig in Tätigkeit setzt, wird eine Dese angehängt und hieran eine Leine oder ein dünnes Drahtseil befestigt, das durch eine zweite Dese oder eine sonstige Führung hindurch bis in die Nähe des Führerfußes geführt und dort befestigt wird. Der Führer kann also durch Ziehen an einem Ende der Leine jederzeit den Knüpfapparat einrücken und eine Garbe auswerfen. Bedingung ist, daß einerseits die selbsttätige Funktion durch die Vorrichtung zur Handauslösung nicht gestört wird und andererseits, daß die Vorrichtung der Handauslösung bei den infolge der selbsttätigen Auslösung eintretenden Bewegungen ohne Zerrung nachgibt. Neben dem Vorteil des beliebigen Auswerfens der Garben, das eine leichtere Ueberwindung der Lagerstellen gewährleistet, bietet die Vorrichtung aber noch einen weiteren Vorteil:

Es ist üblich, mit den Selbstbindern die Frucht der Schlagform entsprechend winklig zu mähen. Hierbei tritt nun der

Uebelstand auf, daß der Bindetisch am Ende jeder Seite fast voll ist und sofort nach der Wendung selbsttätig eine Garbe ausgeworfen wird. Diese Garbe liegt nun bei der nächsten Wendung im Wege des Binders und wird beim Ueberfahren ausgedrückt. Um dem abzuhelfen, geben viele Bauern und Landwirte dem Binder noch einen zweiten Mann mit, der die Eckgarben weglagt. Abgesehen von den unnötigen Kosten dieses zweiten Mannes fällt dieser auch für dringendere, andere Arbeiten aus. Dies läßt sich durch die erwähnte Vorrichtung vermeiden. Kommt der Binder an eine Ecke, so schwenkt man etwas nach außen und zieht, sobald das Messer frei ist, an der Vorrichtung. Hierdurch wird auf der eben gemähten Seite noch eine Garbe ausgeworfen und da keine weiteren Halme abgeschnitten werden, bleibt der Elevator ziemlich leer. Nach der Wendung sind etwa erst nach 5-8 Meter soviel Halme durch den Elevator befördert, daß ein selbsttätiges Auswerfen erfolgt. Dieser Raum bleibt mithin immer für die Wendung frei. Zu demselben Zweck, nämlich um zu verhindern, daß die Eckgarben beschädigt werden, werden die sog. Eckgarbenträger gebaut. Leider sind diese nicht zu allen im Gebrauch befindlichen Selbstbindern verwendbar, während die erwähnte Vorrichtung an jedem Binder angebracht werden kann.

Der blühende Feldrain

„Was ist denn schon viel an einem Feldrain, diesem dünnen Stein- und Sandwall mit den spärlichen Kräutern und dem verdächtigen Geraschel und Geschnitter! Er ist etwas Nebensächliches, gewissermaßen Zufälliges am Weg entlang zwischen dem blauen Kornfeld und den breiten Wiesen, auf denen eben das erste Heu duftet. Man hat hier Steine aus den Feldern zusammengeworfen, — gleich hat sich allerlei Unkraut festgesetzt, das nicht einmal dicht genug wächst, daß man es abhauen könnte; die Sichel würde mit jedem Schlag eine Scharte bekommen. So ein Feldrain ist etwas richtig Nichtsnutziges.“ So spricht der Dichter Mühlberger, aber er ist Dichter und singt gleich darauf das Lob des Feldrains. Wie wollen wir mit ihm darüber nicht rechten, denn für den Dichter darf es keine Unräuber geben, sondern nur gleichberechtigte Pflanzenkinder. Doch wenn der weniger empfindsame Bauer und Landwirt die niedlichen Blüten aller dieser kleinen Wegelagerer sieht, muß er an die Gedächtnisse mit jenem „Hans im Glück“ denken, der ein Duzend Küden aufziehen wollte, von denen jedes wieder ein Duzend Küden liefern sollte, bis er ein wohlhabender Geschäftsmann geworden sei . . .

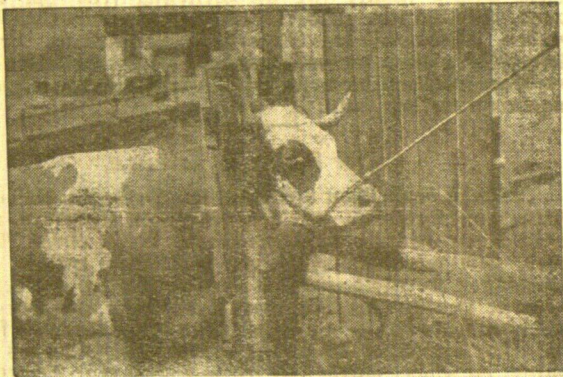
Unser Feldrain spendet von seinen niedlichen Blüten jedoch nicht nur ein Duzend neuer Pflanzen, sondern einige Tausend, die die günstigen Gelegenheiten auf dem benachbarten Kulturacker ergreifen und das Rätzel des immer wieder aufflammenden Unkrautes trotz sauberster Bestellungsarbeiten schaffen. Diese anspruchsvollen Naturkinder haben dazu noch eine besondere Anpassung entwickelt, die ihrer Bekämpfung erhebliche Schwierigkeiten entgegenstellt: ihre Hauptentwicklung und Samenreife fällt in jene Zeit, wo wir infolge des hochgeschossenen Getreides schlecht in die Felder hinein können. Und auch auf dem Feldrain, dem Niemandstand, blüht und reift es gerade dann, wenn alle Kräfte anderweitig angepannt sind und man nicht gern zusätzliche Arbeiten leistet. Dort bilden sich die schier unerzählbaren Reserven für eine neue Verunkrautung der Felder.

Die Gäste sind nicht immer harmlos, so mancher beherbergt gefährliche Pilzkrankheiten des Getreides und andere Schädlinge; man braucht dabei nicht nur an den Sauerdorn (Verbena) zu denken. Feldraine bedürfen also ebenso wie Grabenränder usw. einer sorgfamen Betreuung, aber nicht erst dann, wenn ihre Bewohner schon in der Samenreife stehen. Sind mehrere Nachbarn beteiligt, so wird eine Einigung über abwechselnde Säuberung dieser Grenzraine bei einigem guten Willen leicht möglich sein. Jede Gleichgültigkeit in dieser Beziehung bedeutet einen erheblichen Schaden, denn die Mehrarbeit durch Verunkrautung des Feldes und die Verminderung der Ernte kommt gewöhnlich viel teurer, als ein rechtzeitiger Eingriff. Vorbeugen ist immer besser als nachträgliches Heilen.

Maßnahmen gegen Blähungserscheinungen beim Weidevieh

Die Grünfütterung sowie das Weiden bringen bei den Rindern eine gewisse Gefahr, nämlich das lästige Aufblähen mit sich. Als langjähriger Weidewirt habe ich die Beobachtung gemacht, daß bei feuchtwarmem, gewitterschwülem Wetter die Gefahr des Aufblähens besonders groß ist und insbesondere dann, wenn während des Wachstums viel Regen fiel und wenig Sonnenschein herrschte. Die Wissenschaft lehrt uns auch, daß in einer Futterpflanze, wenn trübes Wetter vorausging, wegen Mangel an Sonnenlicht verhältnismäßig mehr Eiweiß und weniger Stärke und Zuder enthalten sind, und daß darin die Ursache für die Entstehung von Blähungen zu suchen ist.

Ebenso gibt zu Blähungen Anlaß, wenn Grünfütter auf dem Wagen oder im Futterraum zu lange aufbewahrt wird. Dort, wo keine Koppelseinteilung besteht, kann es auch vorkommen, daß ein nicht zuverlässiger Hirtenbub die Herde auf jungen Klee treibt, dann ist das Unglück bald geschehen. Da es in den meisten Fällen nicht möglich ist — denn es muß sofort geholfen werden — den Tierarzt aus der Stadt zu holen, muß man sich mit eigenen Mitteln helfen. Als langjähriger Weidewirt will ich daher im nachfolgenden einige Maßnahmen beschreiben, die geeignet sind, sofortige und wirksame Hilfe bei derartigen Vorfällen zu leisten. Als vorbeugende Maßnahme gebe man vor dem jeweiligen Austritt der Tiere etwas Heu oder Stroh. Bei leichten Fällen von Blähungserscheinungen ist vor allen Dingen — da jedes an Blähungen leidende Tier das Maul fest zuzupressen versucht — diesem das Maul offen zu halten, was in einfacher Weise durch Einbinden eines Strohbundes oder noch besser durch den bekannten Rachenspanner oder Rachenfänger erfolgen kann. Dadurch ist es den Gasen möglich zu entweichen. Dann gebe man dem Tier Seifenwasser, Kalkmilch oder einen Eßlöffel voll Salmiakgeist in einem Liter Wasser verdünnt, gebrannte Magnesia, Lebertran oder Lake vom Fleischeinsalzen, die man sich in Flaschen aufbewahren



kann. Ferner hat sich zu Pulver zerstoßene Holzkohle mit Schnaps zu einem dicken Brei angerührt als nützlich erwiesen; man gebe davon etwa ein Weinglas voll mit Wasser verdünnt. Alle diese Mittel verhindern die weitere Entwicklung von Gasen. In bössartigen Fällen muß man jedoch zu anderen Mitteln greifen und zwar zum Schlundrohr oder zum Trokar. Um das Schlundrohr einführen zu können, stellt man zunächst das Tier vorn hoch. Im Stall erreicht man dies dadurch, daß man einige Gabeln voll Strohmist dem Tier unter die Vorderfüße legt. Dann begiebt man das Hinterteil des Tieres unter fortwährendem beiderseitigem Reiben und Kneten mit kaltem Wasser. In Ställen mit Freigittern sperrt man das betreffende Tier in das Gitter. Wo kein Freigitter vorhanden ist, errichtet man im Freien, am besten an einem kleinen Abhang oder einer Bodensenkung, einen Stand, wie ihn die Abbildung Nr. 1 zeigt; dann steht das Tier mit den Vorderfüßen hoch, der Kopf wird in die Schere eingeklemmt (siehe Abbildung 2). Ein Mann kann dann mit Leichtigkeit mit dem Schlundrohr arbeiten. Das Schlundrohr ist mit Del oder Schweinefett vor dem Einführen einzusetzen, es gleitet dann spielend durch das Maulholz hinunter. Sollte das Rohr verstopfen, was häufig geschieht, so schöpft man mit einer Weidenrinne durch und reinigt es. Die letzte Maßnahme ist — wie oben gesagt — die Anwendung des Trokars.

Nicht selten kommt es vor, daß junge Kälber bei der Abgewöhnung die Milch zu schnell saufen und Luft mit einziehen. Die Folge ist dann eine rasche starke Blähung, an der das Tier innerhalb weniger Minuten eingehen kann. Um dem Tier zu helfen, nimmt man einen dünnen, z. B. Frigatortischlauch, stößt denselben ein und führt ihn langsam durch das Maul in den Magen des Tieres. Die Gase entweichen dann sofort und das Tier ist gerettet.

Die Kartoffelkalkung

Jedem Landwirt ist bekannt, wie verschieden voneinander sich Früh- und Spätkartoffeln bei ihrer Nährstoffaufnahme verhalten. Während die Frühkartoffeln ihrer kurzen Wachstumszeit wegen auf leicht aufnehmbare Nahrung angewiesen sind, kommen unsere langsam und anhaltend wirkenden Düngemittel besonders den Bedürfnissen unserer Spätarten entgegen. Aus diesem Grunde ist die Kartoffel ja auch ein ganz besonders guter Verwerter einer Stallmistdüngung. Nach Untersuchungen von Geheimrat Remy entzieht eine Kartoffelernte von 300 Dz. je Hektar Knollen nebst Laub und Wurzeln dem Boden rd. 67 Kg. Phosphorsäure, 310 Kg. Kali, 145 Kg. Stickstoff und 116 Kg. Kalk. Selbst eine sehr starke Stallmistgabe kann natürlich nicht allein dieses große Nährstoffbedürfnis decken. Die noch fehlenden Nährstoffe müssen daher dem Boden in Form von Handelsdüngern zugeführt werden. Dies gilt insbesondere auch vom Kalk, an dem, wie wir gesehen haben, die

Düngung mit dem Ziel des Schorfshuges

I. Vor der Bestellung: 200 dz/ba Mist verrottet, 40–60 kg N als Grünmüde oder Kompost. Ammoniak, 50 kg P₂O₅ als Superphosphat, 120 kg Kalk als schwefelkalkmagnesia. Wässern sich bis zur Knollenbildung in dieser Bodenzone verbleiben.

II. Auf den Kopf der aufgelaufenen Kartoffeln: 10 dz Kalk. Er nicht umgebracht wird und sich insgesam erst ganz allmählich von der Bodenoberfläche aus in den Boden darbreitet.



Grundgedanke und Ziel:

1. Düngung I ist sauer bzw. physiologisch sauer. Folge eine gegen Schorf schützende Bodenreaktion.
2. Die Versauerung nimmt in demselben Maße ab, in dem die Kartoffel den Stickstoff im Nennasalpeter und die Phosphorsäure im Superphosphat verzehrt.
3. Die Neutralisation der im Boden zurückbleibenden Schwefelsäure-Reste übernimmt der auf den Kopf gegebene Kalk ganz allmählich. Gelangt erst zu den Knollen, wenn diese nicht mehr schorf anfällig sind.
4. Die an sich wenig erwünschte Versauerung des Bodens beschränkt sich dann auf die Zeit, in der die Kartoffel Knollen ausbildet und gegen Schorf geschützt werden muß. Die Nachfrucht wird in keiner Weise mitbetroffen.
5. Der Magnesia werden auf wenig puffernden Böden reaktionsregulierende Wirkungen angesprochen.

Kartoffel einen ansehnlichen Bedarf hat. Eine Kalkung ist also in vielen Fällen nötig. Sie wird aber von vielen Landwirten unterlassen, weil sie glauben, daß durch sie die Schorfanfälligkeit der Kartoffeln erheblich gefördert wird. Diese Befürchtung trifft aber nur bedingt zu. Bei sachgemäßer Anwendung der Kalkgaben tritt die gefürchtete Schorfkrankheit, die ja bekanntlich den Verkaufswert der Kartoffeln stark herabsetzt, nicht auf. Von ganz besonderer Bedeutung bei der Kartoffelkalkung ist der Zeitpunkt der Kalkgabe. Während die Kartoffeln gegen Boden Säure nicht oder doch nur wenig empfindlich sind, kann der Erreger der Schorfkrankheit — der Pilz *Actinomyces* — keinen sauren Boden vertragen und geht dort zugrunde. Diesen Umstand macht man sich zunutze. Die Düngung wird so eingerichtet, daß der Boden während der Knollenbildung genügend sauer bleibt und daß der durch eine Kalkdüngung hervorgerufene Umschwung von der sauren zur neutralen Reaktion erst dann eintritt, wenn der den Schorf hervorruhende Pilz bereits abgestorben ist. Wir verwenden aus diesem Grunde zur Düngung unserer Spätkartoffeln am besten als Phosphorsäuredünger Superphosphat, als Kalidünger schwefels. Kali oder schwefelsaures Kalimagnesia (Patentkali) und als Stickstoffdünger Ammoniumsulfatsalpeter oder schwefelsaures Ammoniak, mit anderen Worten saure oder physiologisch saure Düngemittel. Die Kalkdüngung, je nach Bodenart als Brannt- oder kohlenaurer Kalk gegeben, wird erst dann auf den Acker gebracht, wenn die Kartoffeln gut aufgelaufen sind. Jetzt ist also die beste Zeit zur Kalkung. Man stäubt die Pflanzen gut ein. Das schadet ihnen nichts. Im Gegenteil, der feine Kalkmantel schützt die jungen Pflanzen vor mancherlei Feinden. Der Kalk braucht nicht in den Boden eingearbeitet zu werden. Diese Arbeit kann man getrost den Niederschlägen überlassen. Sie sorgen dafür, daß der Kalk allmählich in die Bodenporen gelangt, in denen die Kartoffeln ihre Knollen ausbilden und es wird auf diese Art und Weise das erreicht, was wir oben als erwünscht beschrieben haben. Besonders anschaulich zeigt den oben beschriebenen Vorgang das beigelegte Schaubild. Es wurde nach Angaben von Geh.-Rat Remy gezeichnet. Seine Darstellung und die beigelegten Erläuterungen sind so klar, daß sich jede weitere Erklärung hierzu erübrigt. Möge sie jeden Landwirt von der Wichtigkeit der Kartoffelkalkung überzeugen und dazu beitragen, daß die noch oft gemachten Fehler vermieden werden.

Schadenverhütung im Gemüsegarten

Allen Gärtnern und Gartenfreunden ist bekannt, daß gewisse Gemüsesorten und Obstsorten und zwar von diesen gerade die edelsten, von schädlichen Insekten besonders stark heimgegriffen werden. Diese wissen sehr wohl den mehr oder weniger edlen Geschmack der Sorten zu unterscheiden. Unter den Obstsorten sind es die Erdbeeren, die unter Insekten ganz besonders leiden. Unter den Gemüsesorten sind es die Möhren, die eine starke Abwehrkraft für Schnecken, Tauenzuführer, Erdraupen (Eultraupen), Engerlinge des Mai- und Juni- (Kopftanien-)käfers, Kellerasseln usw. haben. Deshalb sind ja auch halbierte und ausgehöhlte Möhren beliebte Fallen für diese Schädlinge. Als Nachttiere, die also am Tage ruhen und nachts fressen, suchen sie die halbierten, ausgehöhlten Möhren beim Morgengrauen mit besonderer Vorliebe als Schlupfwinkel auf. So können auch Schnecken an Zimmergewächsen massenhaft gefangen werden, wenn solche halbierte Möhren, deren Höhlung nach unten gerichtet, auf die Topfballen der Zimmergewächse gelegt, tagsüber nachgesehen und von den angetroffenen Schädlingen befreit werden.

Da die Frühmöhren, die sog. Karotten, im Geschmack sehr fein sind, werden sie auch von Ungeziefer gern heimgesucht. Dabei sind keineswegs nur die Maden der Möhrenfliege, die mit ihren Gängen die Möhren in unregelmäßigen Fraßgängen durchzrefren und die sog. Eisenmadigkeit hervorrufen, sondern viele andere große Schädiger der Möhrenbeete. Aber mehr noch als dieser Punkt kommt folgendes in Betracht: Sehr viele Schädiger des Gartens, die an sich nicht auch Schädiger der Möhren sind, nehmen die Möhren leidenschaftlich gern als Brutstätte und Schlupfwinkel an. Es ist genügend bekannt, daß Möhren und ihre Abarten (Karotten) Neigung zum Aufreißen (Plagen) haben. Nicht nur Möhren und Karotten plagen, wenn sie überreif werden (also zu lange ungeerntet auf den Beeten standen), sondern auch Kopfkohl, Rettiche und Radisheschen, Kohlräben, Kohlrabi und viele andere Gemüsesorten. Begünstigt wird das Aufreißen durch andauernde Regenfälle nach länger anhaltender Trockenheit, da durch vermehrte Wasseraufnahme erhebliche Spannungen in den Gewebmassen entstehen.

Viel verbreitet ist übrigens die Unsitte, gelegentlich der Möhrenernte jene Rüben, die aus irgend einem Grunde nicht gefallen, ungeerntet zu lassen. Sie bleiben im Boden zurück. Hierbei trifft man sogar die Auffassung, daß diese Rübenstände das Erdreich düngen. Diese Ansicht wäre zweifellos richtig, plaktet nicht die im Erdreich zurückgebliebenen Möhren auf und würden nicht diese weitverbreiteten Spalten alsbald vom Ungeziefer als Versteck angenommen werden, vor allem von Schnecken und Tauenzuführern. Schon nach kurzer Zeit erkennt man in den lassenden Rissen große Klumpen der glasellen, senfkorngroßen Eier der Aderschnede. Mit anderen Worten: Wer Möhren im Lande beläßt, bereitet den Gartenschädigern, sofern sie im oder am Boden hausen, die denkbar günstigsten Vermehrungsbedingungen. Das gilt für alle Rückstände der Gartenerzeugnisse überhaupt, wenn sie im Erdreich zurückgelassen werden, für Möhren aber in ganz besonders hohem Maße.

Viele Gartenschädiger erzeugen während eines einzigen Sommers mehrere Generationen, woraus sich der Umstand erklärt, daß sie besonders in heißen Jahren in so ungeheurer großen Mengen vorkommen. Mit dem 20. Juni beginnt die Möhrenernte der allerfrühesten Karotten nach Art der Pariser Runden, Amsterdamer, Duwider und wie sie sonst noch heißen. Hier besteht auch die geschilderte große Gefahr der Unterfrucht der Schädlingsverbreitung. Wer von Erntebeginn an, über alle späteren Möhrensorten hinweg bis zur Ernte der Wintermöhren im Oktober und November, die Möhrenbeete bei der Ernte sorgfältig von allen Fruchtständen befreit, wird umso weniger mit nächstjährigen Insektenschäden zu rechnen haben.

Sämlinge und zarte Pflanzen vor Schneckenfraß schützen

Podagrakraut, das wohl in jedem Garten als lästiges Unkraut verfolgt wird (obwohl die ganz jungen Blätter ein köstliches, spinatähnliches Gemüse liefern), auch Giersch genannt,



besitzt die Eigenschaft, daß seine abgeplückten Blätter, etwas zerrieben und gequetscht und rings um besonders gefährdete Pflanzen gelegt, die Schnecken abhalten, darüber zu kriechen. Es muß aber die Einkreisung mit den immer wieder frisch gepflückten Gierschblättern jeden Abend neu erfolgen.

Ein anderes Abwehrmittel sind die äußeren, derben Blätter vom Kopfsalat. Hier werden die Schnecken nicht abgeschreckt, sondern abgelenkt, denn Salatblätter sind wohl ihre Lieblingsnahrung. Des Nachts oder am frühen Morgen können die sattgefressenen Schädlinge auf, unter und zwischen den Salatblättern abgelesen werden. Hier ist ebenso ein tägliches Auslegen nötig. Beide Mittel haben gegenüber Asche, Kalk und Sägemehl den Vorteil, den zu schützenden Pflanzen keinen Nachteil zu bringen.

Springschwänze an Zimmerpflanzen

In der Erde von Zimmerpflanzen, wie Myrthen, Kakteen und anderen Topfgewächsen, zeigen sich häufig winzige, wurmartige Tierchen, die sich in großen Massen einnisten und die Pflanzen zum Kränkeln bringen. Das sind die sog. Springchwänze. Ihr Hinterteil hat eine Verlängerung in Form einer Gabel aus zwei Zinken. In ruhender Stellung wird diese Verlängerung an den Bauch angelegt. Das Auftreten von Springchwänzen ist immer ein Zeichen dafür, daß die Topferde versauert ist oder mit Düngstoffen überladen wurde. Oft wirken beide Ursachen zusammen.

Eine Beseitigung dieser Schmarotzer ist nur möglich, wenn die Pflanzen aus den Töpfen genommen werden, so daß eine gründliche Reinigung der Erde von diesen Schädlingen möglich ist. Es wird zwar behauptet, daß ein Uebergießen mit einer aus Kastanien- oder Walnußblättern hergestellten Brühe die Springchwänze zum Eingehen bringe, sicherer ist jedoch die gründliche Reinigung der Topferde. Um eine Wiedereinnistung der Springchwänze zu verhüten, müssen die Topfpflanzen eine Zeitlang möglichst trocken gehalten werden. Dabei mag erwähnt werden, daß die Versauerung der Erde oft darum entsteht, weil die Töpfe im Verhältnis zum Wurzelwerk zu groß sind oder weil das Abfließen verstopft ist.

Worauf der Kleintierzüchter achten muß

Ein gutes Hilfsmittel bei der Beobachtung unserer Tiere auf ihren Gesundheitszustand ist die Beachtung des Kotabganges. Der gewissenhafte Geflügelzüchter wirft ganz unwillkürlich jeden Morgen beim Betreten des Stalles einen Blick auf die Kotbretter. Hier fällt ihm sofort krankhaft veränderter Kot auf, z. B. hellgelber bis bräunlich-gelber breiiger bis flüssiger Kot, als Folge übertriebener Eiweißfütterung (die Eiweißmenge — Fischmehl, Garneelen usw. — wird vorsichtig herabgesetzt) oder weicher, wässriger, kalziger Kot als häufige Begleiterscheinung gefährlicher Darmkrankheiten und Seuchen (bei Kühen häufig bazilläre Kühenruhr — *baecillum pullorum* — und blutiger, roter Kot als Begleiterscheinung von roter Ruhr oder Kolikdise) usw.

Ebenso wird der Kaninchenzüchter bei jeder Fütterung einen Blick auf den Kot in jedem Stallabteil werfen und nicht Tieren, die gerade, als Zeichen von Durchfall, weichen Kotabgang haben, gedankenlos die gleiche Grünfütter- oder Rübenmenge reichen wie den gesunden Tieren. Er wird vielmehr den Tieren, die weichen Kot zeigen, entweder die Grün- oder Rübenration kürzen oder ganz entziehen und hierfür hartes Brot, Hafer, Gerste und reichlich blättriges Heu verabreichen. Oft ist dann schon am nächsten Tage oder bereits bei der nächsten Fütterung die Unstimmigkeit des Darms wieder behoben, während bei gedankenloser, falscher Fütterung das Uebel bedeutend verschlimmert worden wäre. Deshalb wird der verständige Züchter seine Tiere niemals nach einem Schema verfüttern, sondern auf Alter, Verdauungstätigkeit, Säugetzeit, Brüttigkeit, Mauserung, Haarung, Wachstum usw. Rücksicht nehmen. Tiere sind keine Maschinen, sondern Lebewesen mit ganz verschiedenartigen, ureigenen, körperlichen Anlagen.

Dem Taubenzüchter zeigt ein wässrig-grüner Kotabgang Durchfall — mitunter als Begleiterscheinung einer Seuche — an, auch der Imker erkennt an der beschmutzten Beute das Schreckgepennt der Bienerruhr.

Kurzum, der Kleintierzüchter, der Erfolg in der Zucht haben will, muß das nötige „Fingerpitzengefühl“ und wache Augen haben. Hierzu gehört die Beachtung des Kotabganges seiner Pfleglinge.

Luftröhrenwürmer bei Geflügel

Die Luftröhrenwürmer, äußerst gefährliche Schmarotzer, fiedeln sich in der Luftröhre an. Dort saugen sie sich voll Blut (Rotwürmer). Die bis etwa 6 Millimeter großen Männchen klammern sich gabelförmig an die etwa 2 Millimeter langen Weibchen an und werden deshalb auch als Gabelwürmer bezeichnet. Um die lebenden Tierchen zu erkennen, habe ich folgendes Verfahren angewandt: Ich entfernte am Halse wurmfrauen Geflügels teilweise die Federn und erfaßte mit zwei Fingern die oberste Haut so, daß die Luftröhre etwas vorgezogen wird. Man braucht dann nur das Tier gegen die Sonne

Tausend Jahre Unterseeboote

Vor zwanzig Jahren, am 10. Juli 1916, landete das deutsche Handels-U-Boot „Deutschland“ zur Ueberraschung der ganzen Welt in Baltimore.

Berlin, im Juli.

Das erste deutsche Unterseeboot wurde vor dreißig Jahren, 1906, in Dienst gestellt. Aber lange vor dieser Zeit beschäftigten sich kühne Menschen träume mit dem Gedanken, auch unter Wasser fahren zu können; dieser Wunsch ist weit über tausend Jahre alt. Um jene Zeit gibt es ein Spielmannslied „Salman Morolf“, das von den Leibern der Unterseeboote des Tausendkünstlers Morolf erzählt. Leider erfahren wir über die Bau- oder Gebrauchsweise dieser abenteuerlichen Schiffe nichts Näheres als die Tatsache ihres Vorhandenseins. Um das Jahr 1500 erzählt uns der berühmte Bischof von Uppsala, Olaf der Große, daß sich Seeräuber, die aus Grönland kamen, lederner Unterwasserboote bedient haben, womit sie Menschen und kostbare Güter raubten. Ist das nun Wahrheit oder hat die Phantasie des Bischofs solche Unterseeboote entstehen lassen, damit er das plötzliche Aufstehen und Verschwinden der Seeräuber erklären konnte. Wir wissen es heute nicht mehr. Nur eins steht fest, daß bereits Leonardo da Vinci technische Pläne für Unterwasserboote ausgearbeitet hat, die sicherlich auch einer Verwirklichung genau so gut standhalten hätten wie das meiste, was kühne Erfinder nach ihm erbauten. Das erste wirkliche Unterseeboot soll dann Cornelius Drebbel im Jahre 1624 erbaut haben. Aus dem Bericht eines Zeitgenossen erfahren wir, daß der „Unschiffbare Kal“ auf der Themse vorgeführt worden sei und den Hellen Jubel der Bevölkerung mit seiner „kurzen Stummelnahe und dem bebenden Schwanz“ ausgelöst hätte.

Das erste Unterseeboot, das während eines Krieges als Waffe eingesetzt wurde, erfand 1775 David Bushnell. Dieses erste Kriegs-Unterwasserboot kam während des Krieges zwischen Europa und den amerikanischen Kolonien zur Anwendung. Das Boot war aus bestem Eisenholz hergestellt und hatte eine fast kugelförmige Form. Die größte Aufmerksamkeit wandte der Erfinder natürlich auf die Sicherung der Bootsmaschinen. Jede mögliche Vorrichtung war angewandt worden, um die Maschine wasserdicht zu halten. Der Bootsführer selbst fuhr durch ein kreisrundes Loch an der Spitze des Bootes in das Innere hinein. Dieser Eingang konnte durch eine Metallplatte, in die dicke Glasplatten eingelassen waren, fest von der Außenwelt verschlossen werden, so daß keine Gefahr des Wassereintritts beim Unterwasserfahren bestand. Damit das Boot sich in der richtigen Lage hielt, war am Boden ein Bleigewicht, zu rund 350 Kilo befestigt, wovon aber im Notfall, z. B. bei Luftschwierigkeiten, bis zu 100 Kilo abgeworfen werden konnten. Das Sinken des U-Bootes geschah durch Aufnahme von Wasser in Wasserbehälter, während man beim Steigen durch zwei Krappumpen das Wasser wieder daraus austrieb. Bushnells Unterwasserboot wurde durch eine Art Fischflosse gesteuert, die sich auf einer Seite befand, während auf der anderen Seite zwei nach Art von Windmühlensäulen an einer Achse befestigte Ruder waren.

In dem ganzen Unterseeboot war nur ein einziger Raum für den Führer vorhanden, in dem dieser gerade stehen und die verschiedenen Maschinen bedienen konnte. Das spärliche Licht dieses Raumes kam von dem Kompass, der im Innern des Schiffes mit zwei Stücken phosphoreszierenden Holzes versehen war. Die Geschwindigkeit, die Bushnell erreichte, betrug bei ruhiger See etwa 5 Kilometer in der Stunde. Selbstverständlich mußte der Bootsführer auch bei Unterwasserfahrten die jeweilige Tiefe ablesen können. Zu diesem Zwecke hatte der Erbauer eine Nöhre konstruiert, die mit dem Außenwasser in Verbindung stand. In dieser Nöhre klag ein Korf auf und ab, je nachdem das Schiff tiefer oder sanfter.

Da dieses Unterseeboot aber nun zu Kriegszwecken erbaut worden war, mußte auch an die Bewaffnung gedacht werden. So wurde in einen einfachen hölzernen Behälter eine Ladung von 65 Kilo Schießpulver getan, die durch ein Flintenschloß aus Feuerstein im Zusammenhang mit einem Uhrwerk zu einer bestimmten Zeit entzündet werden konnte.

Damit war Bushnells Unterwasserboot vollständig und konnte im Krieg auf seine See- und Kampftüchtigkeit versucht werden. Allerdings wollte der Erfinder sein Leben doch nicht seiner eigenen Erfindung anvertrauen, sondern lernte drei Soldaten an, die ihm der sehr interessierte amerikanische General Parson zur Verfügung stellte. Einer dieser drei Vorkämpfer verlor sich dann nach einigen erfolgreichen Probefahrten eines der vor New York liegenden englischen Kriegsschiffe in die Luft zu sprengen. Er aber der Zeitkinder seiner Schießladung zur Entzündung kam, wurde sein Boot bemerkt und die Engländer nahmen seine Verfolgung auf. Nur mit Mühe entran er der Gefangenschaft. Von dem Kommandanten dieses U-Bootes haben wir auch die erste Schilderung von Bushnells Schiff erhalten.

In Europa war es dann wenige Jahre später Robert Fulton, der berühmte Erfinder des Dampfschiffes, der ein Unterseeboot erbaute. 1797 führte er seine Erfindung dem Direktorium der französischen Republik vor. Aber erst 1801 wurden ihm in Havre, Rouen und Brast Versuchsfahrten gestattet. Mit seiner „Nautilus“ blieb Fulton in Brast bereits mit drei Begleitern in einer Tiefe von 25 Fuß über eine Stunde unter Wasser. Später gelang es ihm sogar, eine Tauchtaucher von etwas mehr als 4 Stunden unter der Seine zu erreichen. Interessant ist, daß dies Unterseeboot durch Menschenkraft betrieben wurde. Wichtig war auch für Fulton die Bewaffnung seines U-Bootes. Er erfand dazu ein schwimmendes Torpedo, das mit Leinwand an dem U-Boot befestigt blieb und von diesem aus entzündet werden konnte. Bei seinen Sprengversuchen in Frankreich, England und Amerika hatte er vollen Erfolg. So wurde die Brigg „Dorothea“ von einem seiner Torpedos zerstört.

1851 ist es ein Deutscher, der Unteroffizier Wilhelm Bauer, der den Gedanken einer unterseeischen Schiffsahrt zum Küstenkrieg verwirklicht. Sein „Brandenburger“, ein dem Seehund ähnelnder Holztaucher, legte am 1. Februar 1851 die erste Versuchsfahrt zurück. Als das Boot sich in einer Tiefe von 8,8 Meter befand, erwischt es sich als zu schwach gebaut und versank. Nur durch seine Gewissensgewalt retteten sich Bauer und seine zwei Matrosen. Die Ursache dieses Unfalls war im wesentlichen im fehlenden Kapital zu suchen. Das Boot war nach seinen Plänen 2 Meter breit und 8 Meter lang und

konnte 25 Kubikmeter Inhalt fassen. Aber die vorgesehene doppelte Wand und andere Sicherheitsmaßnahmen mußten wegen Geldmangels weggelassen und so mißlang der Versuch. Die Brauchbarkeit der Erfindung ergab sich indes, als Bauer 1855 nach den gleichen Plänen einen neuen Brandtaucher baute, den er „Seeteufel“ nannte. Er konnte mit dem Boot zwischen Kronstadt und Petersburg mit 10 Mann Besatzung 135 Versuchsfahrten erfolgreich aus-

führen. Als Antrieb diente dem U-Boot Muskelkraft. Die Drehungen der großen Tretraderräder wurden durch mehrere Ueberlegungen auf die Schiffswelle übertragen, dabei konnten in 15 Minuten 2400 Schritt zurückgelegt werden. Später gelang es Bauer noch Unterwasserherbst zu stellen, die bei Schießversuchen im Sternberger See zeigten, daß man in 11,3 Meter Tiefe eiserne Platten durchschießen konnte.

Schatzsucher im Nilschlamm des Mittelmeeres / Wird Napoleons Armada auferstehen?

Stehen wir vor neuen Sensationen? Wird es menschliche Technik gelingen, wiederum Geheimnisse der Weltgeschichte zu lüften, die jetzt noch — anderthalb Jahrhunderte hindurch — auf dem Meeresboden der afrikanischen Küste schlummern? Unter italienischer Leitung geht man daran, die Wrackstücke der Schiffe, die der mörderischen Seejagd von Abukir zum Opfer gefallen sind, zu bergen, die Reste der großen Flotte, mit der Napoleon anno 1798 seine berühmte ägyptische Expedition unternahm. Und wird unter den Schlammbergen, die die Jahrzehnte auf die Wracks wühlten, etwas zu finden sein, das unser Wissen um jene Schreckensnacht vor der Nilmündung bereichert, werden gar reale Werte durch die mühevollen Arbeit der Taucher gehoben werden, vielleicht wohlgefüllte Kisten, Schätze oder Kunstschätze aus dem Wunderlande im Schatten der Pyramiden? Vielleicht tritt wieder eine gemauerte Stütze unter uns, wie es geschah, als in den griechischen Befreiungskriegen die Venus von Melos durch britische und französische Matrosen aus ihrem Inselversteck hervorgeholt wurde, dabei aber leider durch die rauen Seemannskräfte ihre gütlichen Arme verlor. Heute steht sie im Louvre zu Paris, noch als Torso von herrlicher Pracht, und unweit von ihr bewahrt man Teile jener köstlichen ägyptischen Kunstgegenstände auf, die von Napoleon und seinen Nachfolgern aus Ägypten und Nilschlamm, aus Grabkammern und Tempeln Ägyptens hervorgeholt worden sind; jene reizende Bronzestatue der Königin Nubama oder den berühmten „Stehenden Offizier“ und den „Schreiber“, die lebensvolle Kalksteinskulptur eines Sklaven. Sie alle, wie auch der köstliche Sardonixring und die gravierte Goldschale verankert — mittelbar oder unmittelbar — ihre Vererbung jenem Zuge Napoleons nach Ägypten. Denn mag dieser auch seine militärischen Ziele nicht erreicht haben, nämlich die Eroberung des Nilreiches und die Vertreibung der britischen Herrschaft in Indien, ja mag auch des Korps phantastisch-realer Plan, einen Kanal — etwa bei Suez — als französisches Seeweg zum Fernen Osten anzulegen, erst von einer späteren Zeit verwirklicht worden sein, unrettbar hat dieser Zug des französischen Heeres die ägyptische Altertumskunde eingeleitet. 120 Gelehrte, Künstler, Techniker begleiteten den Obergeneral ins Pyramidenland. Mühen da nicht — einen Monat nach der Erkämpfung von Alexandria — bereits ansehnliche Schätze auf den Kriegsschiffen untergebracht sein, die dann bei Abukir auf den Grund gehoben wurden? Oder sollte wirklich der kluge Korps nur auf den unbe-

waffneten Frachtschiffen, die im Hafen von Alexandria lagen, Kostbarkeiten verwahrt haben wie den „Stein von Rosette“, jene feinerne dreisprachige Inschrift der alten Priester Ägyptens, daran der Gelehrte Champollion die Geheimnisse der Hieroglyphen zu lösen vermochte? Es ist nicht umso wahrscheinlicher, daß eben die inestischste Kostbarkeiten im Kielraum bargen, als Napoleon gerade in jenen Wochen ihre Entsendung nach nordwärts — nach Korsu — plante, wo gewiß die wertvollen Funde leichter zu beschützen waren. Schon immer war es Napoleons Ehrgeiz gewesen, seltene Kunstgegenstände und nationale Symbole, aber auch rein geldwerte Schätze aus den eroberten Ländern fortzunehmen. So wurde diese Expedition mit den Geldern ausgerüstet, die er dem Kirchenstaate und der Schweiz abgepreßt hatte. Die Siegestrophäen aber ließ Bonaparte in die Seinestadt bringen, um Paris — je in Paris — zu einer einjagigen Ehrenhalle seines Ruhmes zu machen. Aus Aachen requiriert Napoleon das altehrwürdige, hölzerne Standbild Karls des Großen, ein unschätzbares Denkmal frühdeutscher Bildkunst, sowie den dort noch befindlichen Teil der alten Reichskleinodien. Aus Potsdam entführte er den Degen Friedrichs und Hände seiner Väter. Aus Berlin nahm der Korps Preußens Wahrzeichen alten Kriegsrühmes, die Viktoria mit dem Viergeißel, fort. Als Paris 1815 besetzt war, kostete es unsägliche Mühe, alle geraubten Kunstschätze wieder aufzufinden. Zumal die Viktoria vom verwaisten Brandenburger Tore fand sich nicht. Als man schon die Suche aufgeben wollte, blieb ein Mann jäh bei den Nachforschungen; der Oberkriegskommissar Ribbentrop entdeckte endlich das riesige Standbild unter einem Dauen verbedeten Gerümpels in einem Schuppen der Altstadt. Der Direktor der Pariser Sammlungen, Denon, machte die größten Schwierigkeiten bei der Herausgabe der zahllosen deutschen Kunstschätze. Dabei hatte er selbst die Berliner Kunststube und zumal das königliche Münzkabinett sehr grünlich — und eben das Beste wählend — bejuchelt. Denon war auch Napoleons vorzüglichster Berater bei seiner ägyptischen Expedition gewesen. Was für Schätze muß der alte Frankfurter zusammengekehrt haben, die vielleicht jetzt mit moderner Tauchtechnik vom Meeresgrunde zutage gefördert werden. Furchtbar mußte den General, der nach der Schlacht an den Pyramiden schon siegreich in Raizo eingezogen war, die Hubschiff von Abukir erschüttern. Endlich also war es dem Briten gelungen, die französische Flotte zu finden und zur Schlacht

zu zwingen. Fieberhaft hatte Horatio Nelson das Mittelmeer abgejagt. Nun aber war beim Pharos von Alexandria die Tritolore gesichtet worden — auf der Reede von Abukir. Sofort ließ der englische Kontradmiraal die Schiffe in Gefechtsaufstellung. An seine Freundin, die schöne Lady Hamilton, schrieb er in jenen Stunden vor der Entscheidung: „Morgen beträngt man mein Haupt mit Vorbeeren oder mit Zypressen!“ Und seinen Leuten rief Nelson zu, als er abends 6 1/2 Uhr das Signal zum Angriff gab: „Wenn die Sonne aufgeht, habe ich Anwartschaft auf den Perseus oder auf ein größeres Westminster.“ Mit ungeheurem Schrei durchbrach die englische Flotte das französische Geschwader und nahm es dann von zwei Seiten unter Feuer. 1026 britische Kanonen spien gegen 1190 französische Geschütze Tod und Verderben. Dennoch war durch jenes Anfangsmanöver Napoleons der Sieg gleich zu Beginn gesichert. Selbennützlich wehrten sich die Franzosen. Eben rief eine Kugel ihren Vizeadmiral Bruens in Stücke, da stolzte — durch Schuß in die Pulverkammer — das stolze Flaggschiff „L'Orient“ auf und versank kurz darauf in der Tiefe. Ein französischer Nachzügler wurde versenkt oder gekapert. Der Rest floh. England beherrschte wieder das Mittelmeer. Napoleon aber war in Afrika von der Helmat abgeschnitten. Die Hälfte seiner Seeleute und seiner Flotte lag auf dem Meeresboden vor dem Nildelta. Die blutigen Wogen von Abukir haben sich längst geglättet; Abukir selbst ist heute ein kleiner verträumter Villenort, eine beliebte Sommerfrische. In einigen Wochen aber wird man dort allerlei zu sehen bekommen, Vorbereitungen großer Tauchfahrten nach der Flotte des Korps! Und vielleicht wird bald manch ägyptisches Königsbild wieder von afrikanischer Sonne beschienen, vielleicht wird manch elerner Kasten Gold und Silberberge hergeben, die er lange hütete. Gewiß auch werden zahllose Gefäße geborgen werden, die ruhmvoll, aber unglücklich kämpften am Schlachtabend von Abukir.

Änderin enthauptet ihren Ehemann

R. D. London.
Wie aus Bombay berichtet wird, hat eine 23-jährige Änderin ihren Mann, da sie ihn auf keine Weise von seiner Leidenschaft zu dem Alkohol heilen konnte, enthauptet. Sie hatte alle Mittel versucht, ihn von seinem Vaster zu heilen, und als sie schließlich jede Hoffnung aufgeben mußte, entschloß sie sich zu ihrer Tat. Sie brachte dabei eine so große Energie auf, daß ein einziger Säbelstich genügte, das furchtbare Verbrechen auszuführen. Sie irte dann fünf Tage im Lande umher und bedrohte jeden, der sich ihr nähern wollte, mit dem Säbel. Schließlich gelang es der Polizei, sich ihrer zu bemächtigen und sie den Behörden zuzuführen, denen sie ihre Geschichte ohne weiteres erzählte.

Ein Gedächtnis „wie ein Elefant“

P. Newyork.
Es ist nur natürlich, daß das größte Landtier auch das beste Gedächtnis hat. Was ein Elefant hier leisten kann, zeigt folgendes Gedächtnis: Der 23-jährige Elefant „Alice“ des Newyorker Zoologischen Gartens war eines Morgens im letzten Winter aus seinem Käfig ausgeworfen und hatte sich auf den Weg nach dem Küchengebäude gemacht und dort den Brotkorb gemauert. Als junger Bursche war er vor 25 Jahren auf diesen Weg geführt worden, seither aber nie wieder. Trotzdem hatte er bei seinem Ausbruch genau den Weg eingeschlagen, auf dem man ihn damals zu führen pflegte, um das ersehnte Ziel zu erreichen. Wirklich ein Beweis eines vorzüglichen Gedächtnisses.

Kleine Badereise in Japan

Ohne Zahnbürste und ohne Gepäck / Gemeinschaftsgeist auf der Landstraße
Wahlgeleiteten in jedem Gasthof der Provinz
Von Klaus Spitta

Selbames Japan! Im Hotel speisen die Herren allein, jeder für sich, aber sie baden gemeinsam in einem Bassin oder einem großen Bottich. Der Gast bezahlt im allgemeinen unglücklich wenig für Logis, Verpflegung und Aufwartung. Ist er aber vermögend und hat — um nur eine Summe zu nennen — einen Betrag im Werte von zehn Mark für seine Hotelrechnung zu begleichen, so erwartet man, daß er mindestens 25 Mark Trinkgeld den dienstbaren Geistes gibt, die unaufhörlich bemüht gewesen sind, ihm den Aufenthalt im Gasthaus so angenehm wie nur möglich zu gestalten.

Das waren die ersten Erfahrungen, die Herr James O'Connor mit dem japanischen Fremdenverkehr machte. Freunde in Tokio hatten ihm geraten, eine kleine Badereise in Form einer Futur-tour durch die Provinz zu unternehmen. Damit er Japan kennen lernte, wie es wirklich ist.

Der Landessprache nicht mächtig, nahm sich der Yankee einen japanischen Schuljungen als Reisebegleiter und Dolmetsch mit auf die Wanderung. Vor dem Abmarsch entspann sich dieser ergötzliche Disput: „Wir nehmen möglichst wenig Gepäck mit“, meinte O'Connor. — „Wir brauchen überhaupt kein“, lächelte der Junge, „wenn wir nur unterwegs hin und wieder einkehren.“ — „Ganz ohne Schlafanzug und Reiseutensilien wird es sich doch nicht machen lassen?“ — „Jedes japanische Gasthaus wird den Herrn mit Nachtzeug versehen.“ — „Aber ich möchte kein fremdes Wäschezeug anziehen.“ — „Sie werden in Yufata wunderbar schlafen, werden Kimono und Slippers tragen und sich darin ungemindert wohl fühlen.“ — „Und meine Zahnbürste?“ — „Befragt für den Herrn auch das Hotel.“ — „Da werde ich doch lieber meine eigene mitnehmen.“ — „Im Gasthaus erhält jeder Reisende zum einmaligen Gebrauch seine eigene Zahnbürste mit der Piste in einem luftdicht verschlossenen Päckchen. Das ist bei uns so Sitte.“ — „Altriacht! Geben wir!“ kommandiert der Fremdling.

Ein leichter Sprühregen umfächelt die beiden unglücklichen Wanderleute. Sie bleiben nicht lange allein auf der Landstraße. Bald stellt sich ein junges etwa zwanzigjähriges Mädchen zu ihnen, dann eine alte weiterfeste Frau, die barfuß läuft. Nach einer Weile tritt ein junger Bursche neben ihnen her, und den Beschluß bildet ein Fischer. Er stapft gleichmäßig in einem Regenmantel aus Stroh seines Weges und schaut aus wie eine große Weinschale, die man sorgfältig verpackt auf Reisen geschickt hat.

einzelnen, sich von Leuten abzusondern, die mit ihm die gleiche Straße ziehen, und verlangt vom Einheimischen, sich des Fremden mit Rat und Beistand anzunehmen.

Für O'Connor wurde gesorgt. Das junge Mädchen nötigte ihn durch Vermittlung des Dolmetsch ihren Schirm aus Delpapier auf und bemerkte, daß es sehr wohl nach regnen könne. Man sei es gewohnt. So stapften die fünf Japaner — Mannlein und Weiblein — artig hinter dem Weißen her und kannten gleich wahren Trabanten nur eine Sorge: den Fremdling vor der Unbill des Wetters so gut es ging zu behüten. . . .

Der erste Landgasthof, in dem O'Connor und sein jugendlicher Begleiter einkehrten, lag an der Hauptstraße einer sich durch einen Engpaß windenden Driftstraße. Ein Haus von schwacher Bauart wie die meisten japanischen Wohnhäuser auf dem Lande. Mit Rücksicht auf die vielen Erdbeben möglichst luftig aufgeführt. Der Wind piff gehörig durch die Delpapierfenster. Müde und trotz der Fürsorge seiner Begleiter durchnäßt, wärmte sich der Fremde an einem glimmenden Holzofenbecken. Bevor man ihn ins Innere ließ, mußte er seine Schuhe ausziehen und erhielt dafür ein Paar weiße Sandalen ohne Absatz.

Die Wirtin des „Hotels“ trippelte geschäftig herbei. Gemeinsam mit zwei rotgekleideten Stubenmädchen murmelte sie intend einige Begrüßungsworte und fragte nach dem Begehrt des Gastes. Während der junge Dolmetsch die Wünsche seines Herrn in höfliche Worte kleidete, hatte O'Connor Mühe, sich die „Empfangshalle“ näher anzusehen. Außer einem zwölf Fuß hohen Tisch, auf dem eine Vaie mit Blumen stand, befand sich kein Möbel im Raum. Die meisten japanischen Räume sind so „möbllert“. Bei den reichen wie bei den armen Söhnen des Landes. Das einzige was man dem Weißen anbot, war ein Kissen zum Sitzen.

Eine der Japanerinnen kniete abermals vor O'Connor nieder und fragte ihn, wann und was er zu speisen gedächte. Er ließ ihr durch seinen Boy mitteilen, daß er zunächst ein Bad haben wollte. Die Kleine nickte und eilte davon, um das Nötige zu veranlassen.

Baden ist der vorzüglichste Sport des Japaners. Allein in Tokio gibt es Tausende von öffentlichen Badeanstalten. Man ist es gewohnt, wenigstens einmal am Tage ein siedendheißes Bad zu nehmen. Als James O'Connor den Baderraum betrat,

schlug ihm milchig-weißer Wasserdampf entgegen. In einem großen Bassin saßen bereits sechs Japaner — Gäste des Hotels. Krebssvol geölt — diese sonst so blaßgelben Maten. Jeder Badende mußte sich zunächst im Holzabottig vorwärmen, bevor er für würdig befunden wurde, sich mit anderen zusammen brühen zu lassen.

O'Connor steckte eine Behe ins Wasser. Ein wahrstimmiger Schmerz durchdrachte ihn. Ihm war, als hätte man ihm den Fuß bei lebendigem Leibe verengt. „Entsetzlich!“ schrie er seinem Boy zu, der sich bereits lustig im Bassin herumtummelte. „Das Wasser ist viel zu heiß für mich.“

Spitternacht fauste der Junge hinaus und kam — ohne Scheu — mit einem der Mädchen zurück. Die Kleine verzog keine Miene. Der Unbill badender Männer war ihr nicht etwas Unmögliches. Als sie hörte, der Weiße wüßte kaltes Wasser ins Bassin, schüttelte sie verwundert den Kopf. Das ganze nicht mit Rücksicht auf die anderen Gäste, die sich eine Ehre daraus machten, recht lange zu brühen. Doch konnte sich der Herr in einer anderen Badeselle seinen hochzuverehrenden Rücken wachen lassen.

Also geschah es. O'Connor wunderte sich nicht mehr, als ihm die Maid in ein Nebengemach führte und ihm dort nach allen Regeln uralter japanischer Badefest in den Rücken wusch, frottierte und salbte, als sei das alles die natürlichste Angelegenheit der Welt. Sie tat es mit so vollendeter Anmut wie eine Kammerjoke, die in einem europäischen Hotel einem Gast in den Mantel hilft.

Wunderbar erfrischt, setzte sich der Weiße an den für ihn bereiteten Tisch und ließ sich das japanische Reisemahl munden. Ihm gegenüber saß eine stierliche Schöne und schenkte ihm unaufhörlich nach jedem Schluck heißen Tee ein. Dann erschien die Wirtin und sorgte für die Zubereitung der Vaperfäße. — Nach einem erquickenden neunstündigen Schlaf erwachte er, kleidete sich an, ließ sich sein Frühstück reichen und machte sich dann mit Hilfe des Boys fertig zum Abmarsch. Er ließ sich die Rechnung ausstellen und zahlte ganze vier Dollar. Für: eine Ueberrachtung, mehrere Mahlzeiten, unzählige Tassen Tee, eine Zahnbürste und Piste, einen Kimono, Slippers und Nachtzeug.

O'Connor kam aus dem Staunen nicht mehr heraus. Er gab freiwillig 100 v. S. der lächerlich niedrigen Summe an Trinkgeld. Als er mit dem Boy von dannen zog, verbeugte sich die Wirtin mit ihren sämtlichen Dienerinnen zum Abschied. Sie stammelten Dankesworte, solange der Gast noch in Hörweite war. Dann verlohnen sie lautlos im Hause.

„Was würden sie getan haben, wenn ich kein Trinkgeld gegeben hätte?“ wollte O'Connor wissen. „Sie hätten den Herrn mit der gleichen Lebenswürdigkeit wie Iobden hinauskomplimentiert. Das ist bei uns so Sitte!“ meinte der Junge lächelnd. Und es sprach ein wenig Genugtuung und der ganze Stolz seiner Klasse aus diesen Worten. . . .

Sensationsfilm - selbst erlebt!

Von Greta Garbo bis Zaharoff

Die Abenteuer eines Wochenschau-Reporters

Vorspiel unter der Brause

Der Bayer aus U.S.A.

Wir haben ihn in Garmisch kennengelernt. Er hatte sein Bett in der Badewanne aufgeschlagen und hielt an der behaarten Brust, die sich aus dem Pyjama vordrängte, einen runden schwarzen Kasten, auf dem er leierte wie ein Kind auf der Spielboxe.

"Filmentwickler D.M.P." erklärte er uns und zog dann einen glänzenden nassen Zelluloidstreifen aus dem geheimnisvollen Spielzeug. Gegen das schwache Licht des Fensters hob er die Reihe kleiner Bildchen.

Im Negativ: ein winziger weißer Menschenvogel läuft durch die Lüfte. Das war die Aufnahme des großen Olympiapringlaufs, wenige Stunden vorher gedreht.

"Eine..." brummte der Mann. "Very nice indeed", mußten wir bestätigen. "Mensch, mit mir kannst' doch deutsch reden", sagte unser Kurbelmann, den wir alle für einen hundertprozentigen Yankee gehalten hatten.

Es sollte sich aber herausstellen, daß er ein wackeliger Bayer war.

Nur vierzig Kilometer von Ga-Pa geboren. Und nun, als wir zu fragen begannen, ihn nicht mehr aus den Klauen lassen, erzählte uns der bayerische Amerikaner von seinem Leben als Wochenschau-reporter.

Vor unseren Augen rollte ein Film ab, aufregend, verwirrend, bestürzend wie unsere Zeit selbst, die dieser unbekannte Held mit der Kamera gebannt hat.

Aufstände, Revolutionen, Fürstenempfang, Wahlen, Flottenmanöver, heftige Liebe und blutiger Krieg: die Jahreschau des Lebens selbst wurde uns gezeigt.

Auf der harten Wand der Badewanne hochend erlebten wir atemlos das Schicksal unserer Tage.

Filmhelden ohne Namen

"Well", knurrte der Kameramann, "was kann euch an mir schon interessieren? Ihr wollt doch lieber herausknüffeln, welche Strumpfmarke Marlene Dietrich trägt oder was Hans Albers zum zweiten Frühstück verpeist. Ihr wißt, wie oft Menjou geschieden wurde, ihr kennt die Schuhnummer Clark Gables, ihr seid genau unterrichtet, um welche Stunde die platinblonde Jean Harlow das Licht der Welt erblickte.

Das sind eure Sterne am Filmhimmel. Ihr rüdt ihnen zu Leibe mit dem Fernrohr eurer Neugierde und studiert sie so genau, daß ihr euch bei ihnen mehr zu Hause fühlt als auf der Erde.

Aber vom Leben der Filmreporter wißt ihr nichts.

Nicht mal unsere Namen kennt ihr.

Ist auch gar nicht nötig. Wir haben weder schöne Beine noch großartige Diätvorschriften. Wir haben selten genug Zeit zum Essen und unsere Beine sind nicht einmal interessant, wenn sie unter einem Eisenbahnzug zermalmt werden oder beim Sturz vom hohen Aufnahmegerät brechen.

Nein, wir bleiben anonym. Auch mein Name tut nichts zur Sache. Ich bin einer aus der verweg-

nen Gemeinschaft der Bilderjäger. Was ich erlebt habe, kann jeder in unserem Beruf erleben."

Greta Garbo hatte Angst vor mir

Das höllische Paradies

Dann aber begann er, seine Erzählung geordnet vorzubringen.

"Also in München bekam ich's satt. Das Stehen vorm Arbeitsamt nämlich. Damals lebten die Straßen voller Wahlplakate, man wartete fufhoch in einem Meer von Flugzetteln. Brote waren da aufgemalt, Fleisch, Gemüse, Blumen, Wohlstand. Alles versprachen die Parteien. Aber schneid dir man ne Scheibe von 'nem Brot, das aus Papier ist."

Also bekam ich den Kramel über.

Als Zwischenbedpassagier ins Land der goldenen Prosperität: "Ju-Es-Meh!" — Einziger Besitz eine kleine Fotokamera und eine Menge Knipsbegeisterung.

Wohin zieht's einen Mitteleuropäer von heute? In den Garten Eden der Gegenwart, ins Paradies von Kalifornien, in die Stadt der Wadfishträume: Hollywood!

Ein Garten Eden, in dem du verhungern kannst, ein Paradies, gegen das die Hölle paradiesisch sein muß, ein Traumgebilde, das schnell zerrinnt.

Aber ich habe mich schon zurechtgefunden.

Ein Zufallsphoto machte mein Glück.

Massenware Schönheit

Wenn man so über den Sunset Boulevard schlendert und sich nicht gerade an den Scheiben vor den herrlichen Auslagen die Nase plattdrückt, dann gibt's da viele schöne Frauen zu sehen, die eben so unerreichbar sind wie die Reichthümer hinter der spiegelnden Glasscheibe. Zu Dutzenden laufen sie dort herum, die Crawford's, die Pickford's, die Bennett's und Shearer's. Meistens sind sie nicht echt. Massenfabrikation der Schönheitsjalous nach berühmtem Modell.

Aber mal kannst du schon das Glück haben, auf das Original zu stoßen.

Das geschah mir.

Ich öffne den Wagenschlag eines ankommenden Autos.

"Bitte schön, gnädige Frau."

Das schlanke Wesen greift in sein Täschchen, drückt mir ein paar Cents in die Hand.

"Danke auch."

Und in diesem Augenblick sehe ich das Gesicht.

Das Gesicht.

Unvergesslich. unnachahmbar — Greta Garbo!

Sofort hat sich der Türöffner in einen Photographen verwandelt. Ich greife nicht nach dem Geld, das mir die schmale Hand hinreicht, ich reiße den Knipskasten aus der Tasche, stelle ein, will drücken... da hat sie schon begriffen... flieht in den nächsten Laden... flieht vor dem unerbittlichen Auge der Deffentlichkeit, flieht unermüdetlich gehetzt von der eigenen Popolarität; läuft mit vor das Gesicht geschlagenen Händen.

Aber gerade diese Flucht bannt meine Kamera. Dieses erschütternde Bild eines Menschen, der

sich retten will in die Ruhe des Privatlebens, der das Recht haben will wie jeder andere auf eine abgeforderte Existenz!

Die Neugier gönnt sie ihm nicht.

Sie stürzte sich sofort auf meine Bilder.

"Greta flieht vor dem Photographen", der "Snapshot" kreifte um die ganze Welt.

Ich aber war gemacht.

Eine Firma will mich ausbilden lassen zum Filmoperateur. Ich greife erfreut zu.

Nachträglich bitte ich Sie um Entschuldigung, Greta Garbo! Damals halfen Sie einem Menschen auf den Weg.

Kuriositätenkabinett

der Leinwand

Ob Sie's glauben oder nicht:

Die Filmgesellschaft, bei der nun arbeitete, hatte eine Spezialität. Sie brachte jede Woche kleine Wortfilme heraus mit dem Titel: "Ob Sie's glauben oder nicht!"

Das war jedesmal eine Ansammlung von Wundern, Monstrositäten, Merkwürdigkeiten — das Kuriositätenkabinett auf Zelluloid.

Ich hatte nun diese Wunder mit ausfindig zu machen und zu filmen. Zwischen den verschiedenen Reportern bestand scharfe Rivalität. Wer den größten "Schlager" der Woche brachte, bekam einen Sonderpreis von 500 Dollar.

Kun im Vertrauen: Alles, was wir da aufnahmen, war keineswegs reine Wirklichkeit, wenn auch das Filmbild das Gegenteil zu beweisen schien. Wir halfen immer ein bißchen nach. Der Mensch des zwanzigsten Jahrhunderts ist in der tausendfachen Beanspruchung seiner Aufmerksamkeit braucht "Pointen". Die Dinge müssen zugespitzt werden, um sinnfällig zu wirken. Und gerade das photographische Bild mit seinem Unvermögen, Zwischenstufen oder Halbheiten wiederzugeben, verlangt Uebertreibungen.

Rosen blühen im Schnee

Da wurde uns gesagt: "Geht mal rauf nach Kanada, Jungens. Dort wachsen Rosen noch in der größten Kälte."

Als wir ankamen, konnten wir das Wunder feststellen. Trotzdem das Thermometer zehn Grad unter Null zeigte, blühten dort an einigen Stöcken Rosen. Wie aber sollten wir zeigen, daß es kalt sei? Vorläufig gibt es ja noch keinen Gefühlsfilm. Aid, mein Assistent, kam auf die rettende Idee. "Wir stecken die Rosen in Schnee, das begreift jeder."

Schnee? Ausgezeichnet! In Kanada schneit's dreihundert Tage im Jahr, aber verdammt! — gerade damals gab es dort keinen Schnee.

So ließ ich denn einen Boten hinauf ins Gebirge fahren. Er schleppte sicherheitsshalber auf seinem klapprigen Ford einen Frigidaire mit. Und als er wiederkam, war der Eisschrank voll prima Schnee, den wir um den Rosenstock herum aufbauten.

Rosen im Schnee...! Ob Sie's glauben oder nicht!

Bierlinge gegen die Frau

Eine Woche schien ich bestimmt geschlagen. Nelson, mein schärfster Konkurrent, hatte diesmal "die" Sensation erwischt. Es war ihm gelungen, die berühmten Bierlinge von Rockefeller aufzunehmen, ohne einen Cent Honorar dafür an den Vater der schreienden Bälger zu zahlen. Ich war verzweifelt. Ging verzögert ins Varietè. Da, kurz vor der Pause treten sie auf: Betty und Betty, die siamesischen Zwillinge.

Ein verwegener Plan schießt mir ins Gehirn. Ich gehe nach der Vorstellung zum Manager, wir sprechen aufgeregt zwei Stunden lang miteinander. Schließlich ist er einverstanden.

Am nächsten Tage zeigte ich unserem Direktor meine Aufnahme.

Es war der "bidste" Schlager seit langem. Nicht nur die Prämie von 100 Dollar winkte mir, sondern auch noch eine Extraprämie von 1000 grünen Scheinen. Meine Aufnahmen zeigten — die ersten siamesischen Bierlinge der Welt.

Da waren vier Schwestern — alle miteinander verwachsen.

Ein unzerrenliches Quartett — das Weltwunder.

Was waren dagegen die heulenden Bierlinge meines Freundes Nelson?

Wie ich das gemacht habe? Ganz einfach! Der Manager der Betty's verschaffte mir ein zweites siamesisches Zwillingpaar. Und wir nähten die beiden Paare so geschickt aneinander fest, daß niemand den Betrug ahnte: Ob Sie's glauben oder nicht!

Alle haben es geglaubt und der glückliche Manager zieht heute mit siamesischen Bierlingen über alle Bühnen Amerikas.

Noch heute sind meine Träume bevölkert von Fabelwesen und Mißgestalten: Riefeneibschjen, Zwerghögel, Krüppelwesen, fünfbeinige Dämonen, zehnjährige Menschen, doppeltöpfige Schweine (spuren nämlich in meinem Kopf).

Ich schlage mich mit halbmenschlischen Gorillas, unterhalte mich mit sprechenden Hunden und lasse meine Briefe ausschließlich von den gelehrigen Beinen eines Akrobaten schreiben.

Die Madonna

mit den schwarzen Augen

Publikum? Ein schlechter Schauspieler!

Damals durfte ich bald wieder zurück in die Welt der "Normalen".

Aber ist unsere Welt überhaupt noch "normal"? Nach all den Ereignissen, denen ich in den letzten Jahren beizwohnte, beginne ich, daran zu zweifeln.

Ich wurde also dem Europadienst einer großen Wochenschau-gesellschaft zugeteilt.

Meine erste Reise sollte nach Italien gehen. Auf der Piazza Venezia standen die begeistertsten Kolonnen der Schwarzhemden angetreten, um die Rede des Duce zum zehnten Jahrestage des Marsches auf Rom anzuhören. Hunderte von Objektiven und Schlußverschlüssen richteten sich auf das schmale Fenster des massigen Palastes, von dem aus der Führer Italiens sprechen sollte. Auf den Dächern der Tonwägen waren die Kameras aufgebaut. Ich hatte die Aufgabe, vor Beginn der Rede mich mit einem kleinen Handaufnahmegerät in die Menge zu begeben und einzelne besonders ausdrucksvolle Publikums-szenen zu "schleifen".

Es gibt nichts Schwierigeres als "Masse Mensch" zu filmen.

(Wird fortgesetzt.)

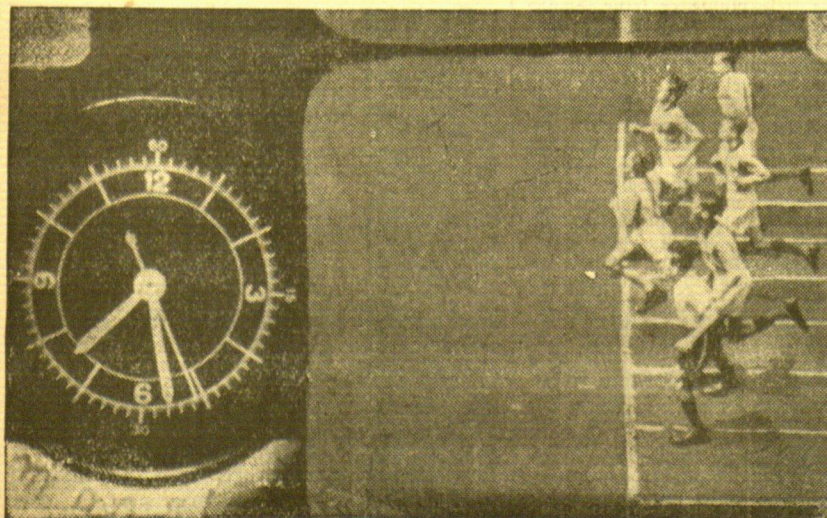


Start zur 30. Radrennfahrt durch Frankreich

Der "Tour de France", die berühmte Radrennfahrt durch Frankreich, begann am Dienstag zum 30. Male. Sie führt in 21 Etappen über eine Gesamtstrecke von 4442 Kilometer. 90 Fahrer standen am Start in Paris.



Mitte: Der italienische Fliegermajor Locatelli mit drei Kameraden von Abessinern ermordet. Vier hohe italienische Fliegeroffiziere sind, wie bereits gemeldet, von einem wehabessinischen Stamm in einen Hinterhalt gelockt und getötet worden. Unter den Ermordeten befindet sich auch der Stellvertretende Stabschef der italienischen Luftwaffe, Major Antonio Locatelli. Locatelli unternahm im Jahre 1919 den ersten Flug über die südamerikanischen Anden: sein Name war im Jahre 1924 in aller Munde, als er auf seinem Weltflug über den Atlantischen Ozean abhüllte und vier Tage lang mit seinem Flugzeug auf dem Wasser trieb, bis er danach gerettet wurde. — Rechts: Die englischen Schützenmeisterschaften in Bisley. Wozu sich das Leben leicht machen, wenn es auch schwer geht. Bei dem Treffen der Schützenvereinigungen von England, das in Bisley stattfand, konnte man diesen eigenartigen "Ueberschützen" bewundern, der sich mit einem Atfensferrohr und sonstigen Schikanen auf den Anstand legte.



Links: Film und Stoppuhr als Siegesbeweis

Bei den Kämpfen während der XI. Olympischen Spiele sind die neuesten Errungenschaften der Technik eingesetzt worden, um einwandfreie Resultate erzielen zu können. Durch einen elektrischen Kontakt ist eine Stoppuhr mit einem Zeitlupe-Filmapparat in Verbindung gebracht. Man kann auf diese Weise an Hand des Filmbildes und der Stoppuhr die genauen Ergebnisse der Kämpfe feststellen.

Rechts: Vor dem Training machen die Argentinier Kraftübungen

Bei dem Training der verschiedenen Mannschaften im Olympischen Dorf kann man beobachten, daß die Methoden des Trainings außerordentlich mannigfaltig sind. So machen die Argentinier vor dem eigentlichen Training stets vorbereitende Kraftübungen.



Letzte Lokalnachrichten

Ueber das Schwärmen der Bienen

Wir veröffentlichten in Nr. 134 des „Memeler Dampfboot“ einen Artikel unter der Ueberschrift „Wenn Bienen schwärmen“. Zu diesem Aufsatz gehen uns von einem Imker die nachstehenden Ausführungen zu:

In der Schwarmzeit kommt es oft vor, daß zwei Imker, deren Bienenstände nicht weit voneinander entfernt stehen, jeder den Schwarm für sich beansprucht. Nun sind aber zugesogen oder gefundene Bienenwärme Eigentum des Finders, denn sie werden herrenlos, wenn der Eigentümer ihn nicht verfolgt oder die Verfolgung aufgibt. Es besteht aber die Möglichkeit, festzustellen, aus welchem Bienenstock der Schwarm ausgezogen ist, sofern der Schwarm von einem nicht weit von der Anlegestelle stehenden Bienenstande stand. Um festzustellen, aus welchem Stock ein Schwarm ausgezogen ist, nimmt man von dem Schwarm etwa eine Handvoll Bienen — es ist dabei darauf zu achten, daß die Königin nicht mitgegriffen wird — bestäubt sie mit Mehl und wirft sie in einiger Entfernung vom gefahrenen Schwarm in die Luft. Diese bestäubten Bienen fliegen zum größten Teil nicht zum Schwarm, sondern zum Muttervolk zurück, und damit dürfte das Eigentumsrecht festgestellt sein. Bei Imkern, deren Bienenstände, wie es vielfach vorkommt, in einem Garten stehen, dürfte durch dieses einfache Mittel der Schwarmeigentümer immer zu seinem Schwarm kommen und Bank und Streit um den Besitz des Schwarmes dinsten verschwinden. Der Brauch, einen Schwarm einem Imker, den anderen Schwarm dem anderen Imker einzufangen zu lassen, dürfte nicht immer befriedigen, da sämtliche Schwärme nicht gleich zu bewerten sind.

*** Generalversammlung des Müller'schen Sterbefasservereins.** Am Donnerstagabend fand im Schützenhaus die Generalversammlung des Müller'schen Sterbefasservereins statt. Die Versammlung wurde von dem Vorsitzenden, Sparkasseninspektor Seidler, eröffnet. Aus dem Verwaltungsbereich, den der Geschäftsführer des Vereins Charles Stange, vortrug, ging hervor, daß der Verein im Geschäftsjahr seinen Verpflichtungen gut hat nachkommen können. An Sterbegeldern sind 33 000 Lit gegen 31 600 Lit im Vorjahr gezahlt worden. Das Vermögen des Vereins hat sich um 18 004,68 Lit vergrößert, es betrug am Jahresabschluss 1885 250 296,62 Lit. Der Vorstand ist zu zwölf Sitzungen zusammengetreten gewesen, um die Angelegenheiten des Vereins zu erledigen. 63 Mitglieder mit 130 Versicherungen sind neu aufgenommen worden. Am Schluß des Jahres hatte der Verein 1 600 Mitglieder mit 3 031 Versicherungen. Nach dem Bericht der Revisoren, die die Geschäftsbücher geprüft hatten, wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Die aus dem Vorstandsausschuß satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder, Geschäftsführer Charles Stange, ferner Hilbert, Rhode und Masche, wurden wiedergewählt. Nach Annahme des Etats für 1936 wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden geschlossen.

Kirchenzettel für Memel

- Johanniskirche.** 9.30 Uhr Gen.-Syn. Dberreiner, 4 Uhr Waldgottesdienst, Vikar Radtke. Frauenhilfe Altstadt statt Donnerstag schon am Dienstag mit „Kurisches Hoff“ nach Schwarzort.
- Englische Kirche.** 9.30 Uhr deutscher Gottesdienst, Vikar Radtke. Mittwoch, 7.45 Uhr. Bibelfunde, Fr. Blasener. (9650)
- Evangelisch-reformierte Kirche.** 9.30 Uhr Pfarrer Bries, 11 Uhr Kindergottesdienst. (9686)
- Jakobuskirche.** 9.30 Uhr deutscher Gottesdienst, Pfarrer Loties, 11.30 Uhr litauischer Gottesdienst, Pfarrer Loties. Frauenhilfe Jakobusland und Fahrt nach Schwarzort fallen aus.
- Katholische Kirche.** Sonntag, den 12. Juli, 7 Uhr Frühmesse, 9.30 Uhr Hochamt und deutsche Predigt, 11.15 Uhr Hochamt und litauische Predigt, 7.30 Uhr abends Beiper und Sakramentsandacht. Gottesdienst in Pliden.
- Ev.-luth. Gem. Frz.-Wihl.-Str.** 2 Uhr im Garten Mikronsfest. Gesänge. Posaunenchor, mehrere Prediger. (9652)
- Beihel-Kapelle (Wapstengemeinde) Neuer Park.** 9.30 Uhr: Die Hungernden... nach Berechtigtheit; 8 Uhr: „Glas und Eise“, Pred. Drehtler; 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch, 8 Uhr: Bibel- und Gebetsunde, Pred. Drehtler. (9661)
- Die Heilsarmee, Fischlerstr. 1.** führt Sonntag, den 12. Juli, nach Midden. Dortselbst Freigottesdienst um 4 Uhr. Jedermann freundlichst eingeladen. (9623)

Stadtsamt der Stadt Memel

vom 10. Juli 1936

Aufgebote: Schlossermeister Max Kaiparait mit Kontoristin Gertrud Auguste Schlaun, beide von hier.
Geboren: Ein Sohn; dem Arbeiter Jeronimas Seleita, von hier. Eine Tochter; dem Handelsvertreter George Hellmuth Schapeit, von hier.
Gestorben: Müllermeister August Pflat, 57 Jahre alt, Kriminalinspektor i. R. Heinrich August Otto Lengner, 56 Jahre alt, von hier.

Hebdekrug, 10. Juli

*** Einmach- und Plättkurse der Landwirtschaftlichen Haushaltungsschule Hebdkrug.** Die kurzfristigen Einmach- und Plättkurse, die unter Leitung der Leiterin der Haushaltungsschule der Landwirtschaftskammer in den letzten Jahren durchgeführt worden, haben sich als sehr zweckmäßig erwiesen, so daß auch in diesem Jahre solche in einigen Orten des Gebiets in Aussicht genommen sind. So finden außer dem wiewpatischen Einmachkursus, der als Ergänzung des Winterkurses der Haushaltungsschule veranstaltet wird, noch kurzfristige Einmachkurse für Landfrauen und Mädchen in folgenden Orten statt: in Vistupönen vom 28. bis 30. Juli, in Hebdkrug vom 8. bis 6. August und in Coadjuthen vom 11. bis 13. September. Außerdem sind noch Plättkurse von dreitägiger Dauer in Coadjuthen vom 8. bis 10. September und in Prökuls vom 22. bis 24. September vorgesehen.

*** Der Blumentag in Hebdkrug.** Am Sonntag wird in Hebdkrug im Zusammenhang mit den Sammlungen für die Ausgestaltung des Heldensriedhofes ein Blumentag veranstaltet. Es werden junge Damen mit Sammelbüchern, welche die Aufschrift „Spenden für unsere Kriegergräber“ tragen, während des ganzen Tages ihre Sammeltätigkeit ausüben. Im Interesse der würdigen Ausgestaltung der Heldengraber ist zu hoffen, daß das Ergebnis des Blumentages ein erfreuliches sein wird.

Mutter tötet ihre drei Kinder

Freiburg i. Breisgau, 10. Juli. In Verbösfeim hat Frau Dreißigau, 10. Juli. In Verbösfeim hat Frau Dreißigau am Donnerstag ihre drei Kinder ermordet, indem sie mit einem Messer den Kindern den Hals durchschnitten. Die Kinder, zwei Mädchen und ein Knabe, im Alter von acht, fünf und zwei Jahren, waren sofort tot. Nach dieser schrecklichen Tat wollte sich die Frau das Leben nehmen und brachte sich dabei eine schwere Wunde am Hals bei. Dem Umstande, daß der Schnitt die Halsschlagader nicht traf, ist es zu verdanken, daß der Tod nicht sofort eintrat. Die Frau wurde in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus befördert, wo man hofft, daß sie am Leben erhalten wird. Der Grund dieser schrecklichen Tat ist darauf zurückzuführen, daß der Ehemann vor kurzer Zeit wegen Falschmünzerei verhaftet worden ist. In ihrer Verzweiflung hat die Mutter dann diese schreckliche Tat begangen, der drei unschuldigen Kinder zum Opfer fielen.

Seine Frau und sechs Kinder erschlagen

Newyork, 10. Juli. Nach einer Meldung aus Indiana erschloß im dortigen Stahlwerk der 36jährige Arbeiter Gonzalez einen bei ihm wohnenden Kameraden und verübte dann Selbstmord. Als die Polizei in der Wohnung des Mörders eine Hausdurchsuchung vornahm, fand sie die verstümmelten Leichen der Ehefrau und der sechs Kinder des Täters. Dem

U.S.A.-Olympia-Mannschaft in voller Stärke

Die Sorgen des amerikanischen Olympischen Komitees, wegen der nicht ausreichenden Mittel ihre Olympia-Mannschaft nicht in der vorgesehenen Stärke nach Berlin entsenden zu können, haben sich als grundlos herausgestellt. Der Aufruf des Präsidenten Brundage hat geradezu Wunder gewirkt. Fast das ganze Land hat sich geschlossen hinter das Komitee gestellt und von überall gehen ununterbrochen Geldspenden ein. So ist z. B. die Beteiligung der Hochspringerin Kelley durch das Entgegenkommen ihrer Heimatstadt gesichert. Eine andere Leichtathletin hat ihren Verlobungsring verfehlt, um die fehlenden Mittel für die Reise zusammenzubekommen. Brundage selbst erklärte, daß die materielle Lage sich mit einem Schlage geklärt habe. Es bestehe begründete Aussicht, die Gesamtkosten in Höhe von 227 000 Dollar noch zur rechten Zeit aufzubringen. Ein großer Erfolg scheint den Ausscheidungen in Newyork überhoben zu sein; bereits im Vorverkauf wurden über 20 000 Eintrittskarten verkauft. Die Leichtathletik-Kommission der Amateur-Athletic-Union hat neben den bereits feststehenden Teilnehmern noch weitere 75 Mann zu den Kampfen zugelassen. Unter ihnen befindet sich auch der Meisterpringer Beaco, der wegen einer Verletzung längere Zeit aussetzen mußte. Das Interesse für die bevorstehenden Olympischen Spiele in Berlin ist in der Öffentlichkeit in

Amtlicher Teil

Der Leichtathletik-Ausschuß des Memelgebiets

Der Leichtathletik-Ausschuß Memel veranstaltet in der Zeit vom 20. Juli bis zum 5. August d. Js. leichtathletische Abendsporfeste, deren Beginn um 7 Uhr abends festgesetzt ist. Die Abendsporfeste sind auf 6 Uhr abends verlegt, zu denen je zwei Abende die Vereine: Spielvereinigung, Freya-WM. und der M.W. die Abwidlung des jeweils vorher bekanntgemachten Programms zu übernehmen haben. Der Leichtathletik-Ausschuß Memel hat demzufolge nachstehende Abende festgesetzt:

- Montag, den 20. 7. 36, 7 Uhr. Veranstalter: Spielvereinigung.
- Mittwoch, den 22. 7. 36, 7 Uhr. Veranstalter: Spielvereinigung.
- Montag, den 27. 7. 36, 7 Uhr. Verant.: Freya-WM.
- Mittwoch, den 29. 7. 36, 7 Uhr. Verant.: Freya-WM.
- Montag, den 3. 8. 36, 7 Uhr. Veranstalter: M.W.
- Mittwoch, den 5. 8. 36, 7 Uhr. Veranstalter: M.W.

Die leichtathletischen Abendsporfeste sehen Wettkämpfe für Senioren, Junioren-Klasse A und B sowie Frauen und Mädchen vor. Ramentliche Meldungen für alle Gesamtkämpfe vom 20. Juli bis zum 5. August einschließlich Meldegebühren sind spätestens bis zum 18. Juli d. Js. der Spielvereinigung Memel, Anchrift W. Jatuschew, Ballaststraße Nr. 2, einzureichen. Nach- und Ummeldungen können und dürfen nur vor jedem Kampfabend schriftlich von jedem Verein vorgenommen werden. Die einzelnen Konkurrenzen an den bereits vorher bekanntgegebenen Kampfabenden werden jeweils von dem betreffenden Veranstalter rechtzeitig im amtlichen Teil des „Memeler Dampfboot“ veröffentlicht werden. Meldegebühren betragen 0,20 Lit für jede Konkurrenz, 0,50 Lit für jede Staffel und 1— Lit für den Drei- und Sechskampf. In die Entscheidungen kommen bei den Läufen die vier Zeitbesten und in den Wirren und Sprüngen die fünf Zeitbesten. Die Kämpfe für Senioren, Junioren Klasse A und Frauen, außer Drei- und Sechskampf, sind Vereinskämpfe, wobei die im Vorjahre getifteten Pokale erneut zu verteidigen sind. Die Konkurrenzen der Junioren Klasse B sowie der Mädchenklasse sind Einzelkonkurrenzen. Für die Mädchenklassen gelten die Teilnehme-

*** Einbruchsdiebstahl in der Landesversicherungsanstalt.** In der Nacht zum Freitag wurde in der Geschäftsstelle der Landesversicherungsanstalt in der Triftstraße ein Einbruch verübt. Der unbekannte Täter ist von der Gartenseite durch ein Fenster, das er vorher eingedrückt hatte, in die Räume der Landesversicherungsanstalt eingedrungen und hat mehrere Schubladen und Behälter in dem Büro durchwühlt. Aus einigen Schubladen hat er etwa zehn bis zwölft Lit, welche der Angefallene gehörten, an sich genommen. Außerdem hat der Einbrecher versucht, den Geldschrank zu öffnen, was ihm jedoch nicht gelungen ist. Anscheinend hat sich der Täter dann wieder durch ein Fenster nach der Straßenseite zu entfernt. Die Landespolizei bittet Personen, die zu dem Diebstahl irgendwelche Angaben machen können, sich bei ihr zu melden.

Polizeibericht zufolge, hat Gonzalez seine Angehörigen allem Anschein nach in einem Wahnsinnsanfall mit der Art erschlagen.

Sibewelle hält an

Newyork, 10. Juli. Obwohl mehrere Strichregen und Gewitter in verschiedenen Teilen des von der Sibewelle heimgesuchten Gebiets der Vereinigten Staaten eine vorübergehende Abkühlung gebracht haben, dauert im allgemeinen die Hitze weiter an. Die gewaltigen Schäden an der Ernte und insbesondere bei der Bevölkerung der betroffenen Ackerbaugebiete sind ungeheuer. Die Zahl der Todesopfer hat sich auf 200 erhöht.

Newyork, 10. Juli. Wie „Reuter“ meldet, haben die Temperaturen in Newyork die Rekordhöhe von 102,8 Grad Fahrenheit (etwa 56 bis 57 Grad Celsius) erreicht. Es sind keine Anzeichen vorhanden, daß die Hitze nachläßt. Die Stadt gleicht einem Ofen. Hunderte von Menschen übernachteten in den Parks und viele schlafen auf Matten auf den Dächern der Häuser.

Neun Leprafälle in Finnland

Helsingfors, 10. Juli. Dieser Tage wurden in Finnland neun Lepraerkrankungen festgestellt. Das Gesundheitsdepartement ordnete aus diesem Grunde in verschiedenen Bezirken Schutzimpfungen an.

Die MIKI Sanitas-Flüssigkeit bezieht schnell und gründlich Fliegen, Mücken, Wanzen, Motten, Ameisen und and. Hausungeziefer nebst ihrer Brut. MI-Kl-Stf. Menschen unschädlich MI-Kl schmiert und brennt nicht. MI-Kl hat einen angenehmen Geruch. Es ist unschädlich für Hausvögel. Es genügt der Verbrauch einer Flasche zur Feststellung der gut. Wirkung dieses Mittels.

HANDEL UND SCHIFFAHRT

Landwirtschaftlicher Wochenbericht

1. Große Ausfuhr von Schweinen und Fleischprodukten
In der vergangenen Woche (vom 28. Juni bis 5. Juli) hat „Malstas“ von den Landwirten 5 502 Baconschweine und 94 Fettschweine, insgesamt 5 596 Schweine, aufgeführt. Im Verhältnis zu den früheren Aufkäufen ist dieser Verkauf nicht groß, denn im vergangenen Jahr wurden in derselben Zeit 6 745 Schweine aufgeführt. Der Rückgang dieses Schweineaufkaufs ist nicht darauf zurückzuführen, daß „Malstas“ nicht mehr Schweine aufkaufen könnte, sondern darauf, daß die Landwirte in letzter Zeit weniger Schweine anliefern und sich an die gegebenen Versprechen nicht halten.

In der vergangenen Woche wurden ins Ausland Bacon von 3 616 Schweinen (186 153 Kilogramm) und 2 228 lebende Baconschweine (194 814 Kilogramm) ausgeführt, insgesamt also 5 839 Schweine (380 467 Kilogramm). In der vorvergangenen Woche wurden 5 637 Schweine (360 196 Kilogramm) ausgeführt. Außerdem wurden in der vergangenen Woche noch Fleischprodukte verschiedener anderer Art ausgeführt, so 35 750 Kilogramm Schweinefleisch verschiedener Art, 11 275 Kilogramm Konserven verschiedener Art, ausgelassenes Schmalz 109 220 Kilogramm, Rinderblut 29 886 Kilogramm, insgesamt 186 131 Kilogramm. In der Vorwoche wurden 113 605 Kilogramm Fleischprodukte ausgeführt. Insgesamt sind in der vergangenen Woche 566 598 Kilogramm gegenüber 473 701 Kilogramm in der vorhervergangenen Woche ausgeführt worden. Die Ausfuhr der vergangenen Woche im Vergleich zu der vorhervergangenen Woche ist um 93 Tonne größer. Es wurde besonders viel ausgelassenes Schmalz ausgeführt.

2. Große Buttersausfuhr

In der vergangenen Woche (29. Juni bis 4. Juli) hat „Pienocentras“ 475 646 Kilogramm Butter ausgeführt. Von Beginn dieses Jahres bis jetzt sind 5 511 247 Kilogramm Butter gegenüber 4 495 133 Kilogramm in der gleichen Zeit des vergangenen Jahres ausgeführt worden.

Die Preise, die an die Milchverwertungsgenossenschaften gezahlt wurden, sind dieselben geblieben, für Butter I. Sorte 2,75 Lit und für II. Sorte 2,60 Lit je Kilogramm.

3. Auch die Ausfuhr an Eiern war groß

Vom 29. Juni bis 4. Juli hat „Pienocentras“ 1 212 460 Eier ins Ausland ausgeführt. Im gleichen Zeitraum des vergangenen Jahres wurden nur 860 480 Eier ausgeführt. Den Genossenschaften wurden für Eier I. Sorte, die sie an die Speicher lieferten, 1,90 Lit je Kilogramm gezahlt.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Sonnabend, 11. Juli

Etwas auffrischende Winde westlicher Richtung, später auf Nord drehend, wolkig, im wesentlichen trocken, leichter Tauwetterausgang, angenehm warm. Für Sonntag: Meist wolkig, ziemlich warm, zeitweise leichte Niederschläge.

Temperaturen in Memel am 10. Juli

6 Uhr: + 20,0. 8 Uhr: + 22,0 10 Uhr: + 24,0.

Allgemeine Uebersicht von Freitag, 10. Juli

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung und Stärke	Wetter	Temperat.	Seegang	Sichtweite n. See
Memel	1006,4	OSO. 2	wolkig	+ 22,6	1	4
Adler-Grund (südwestl. von Bornholm)	1006,0	SW. 2	wolkig	+ 19,0	1	30
Riga	1009,1	O. 1	heiter	+ 25,0	1	4
Liban	1006,6	SO. 2	wolkig	+ 23,2	1	8
Hammeren	1015,6	NW. 2	bed.	+ 19,0	2	15
Haparanda	1016,8	NO. 4	bed.	+ 14,0	0	30
Wisby	1007,1	ONO. 2	heiter	+ 24,0	2	30
Stockholm	1010,7	ONO. 4	wolkig	+ 22,0	1	8

Memeler Schiffsahrtsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
70	Bassetlund SD. Aulo Maistas SD.	Hamburg	Bauholz	R. Meyhoefer
71	Kristopaitis SD. Schradler	Antwerpen	Stückgut	Sandels
711	Ursula Stiemers SD. Schradler	Leningrad	Holz	Johannesen & Co
712	Preussen MS. Clavier	Pillau	Passagiere	R. Meyhoefer
718	Rimfors SD. Leonardsen	Rouen	Stückgut	Sandels
714	Bussard SD.			Ed. Kraus

Ausgegangen

Nr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
719	Enerija SD. Dinken	Delfzijl	Holz	A. H. Schwedersky Nach.
720	Marieholm SD. Idfeld	Stockholm	Passagiere	Syrturja
721	Sperber SD. Friedrich	London	Stückgut	Ed. Kraus
722	Barcelona SD. Friedrich	Leningrad	leer	Johannesen & Co
723	Ludwig SD. Wiege	Kopenhagen	Holz	R. Meyhoefer
724	Preussen MS. Clavier	Helsingfors	Passagiere	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,46 — Wind: SO. 1. — Strom: aus

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für Politik, Handel und Füllstoffe i. V. Henry Weiss, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Eden, der neue „Modenkönig“ von England

Eduard VIII. „enthront“ — Der „Eden-Mantel“ und die karierte „Diplomatenhose“

London, im Juli.

Es gibt in England eine ganze Reihe von Leuten, die vielleicht an den politischen Taten und Meinungen des lebenswürdigen und eleganten Außenministers Anthony Eden einiges auszusagen haben. Es gibt aber bestimmt keinen Herrn, der den geringsten Makel an der Kleidung des jungen Ministers finden könnte, die, ehe man es so recht bemerkte, richtunggebend für den gut angezogenen Engländer geworden ist. Was das bedeutet, kann nur der ermesen, der es erlebt hat, wie bedingungslos sich der Engländer seit Jahren der durch den einflussreichen Prinzen von Wales und heutigen britischen König Eduard VIII. ausgeübten Modediktatur unterwarf. Kein Zweifel — Mister Anthony Eden hat in punkto Herrenkleidung den König aus dem Felde geschlagen. Er ist der am vorbildlichsten und geschmackvollsten angezogene Mann von London. Unzählige Herren tragen in diesem Frühjahr bereits den nach dem englischen Außenminister benannten „Eden-Mantel“, einen breiten schwarzen Ueberzieher. In sämtlichen bekannten Herren-Ausstattungsgeeschäften in der Saville-Row sieht man den halbsteifen schwarzen Gut mit aufgebügelter Krempe und breiter Vise, der den Namen „F. O.-Gut“ (Foreign Office-Gut) erhielt. Anthony Edens elegante Hose, die er zum schwarzen Gut bei allen offiziellen Gelegenheiten trägt — sie ist aus

einem dunkel-schwarz-weiß-gewürfelten Stoff — hat den Namen „Diplomatenhose“ erhalten und wird von den Londoner Herrenschneidern zu Tausenden hergestellt.

Edens glänzender Aufstieg zum Modediktator vollzog sich sehr plötzlich. Der bisherige Regent der Herrenmode, der Prinz von Wales, erregte nach seiner Thronbesteigung einiges Aufsehen, als er kurzerhand den Zylinder vom Hofe verbannte und statt dessen den sogenannten Bowlerhut als offizielle Kopfbedeckung einführte. Und dann überraschte der König die konservative Herrenwelt, indem er zum Gut helle Hosen und zum steifen Gut ein — buntes Hemd und eine farbige Krawatte anzog. Man schüttelte in den Klubs den Kopf und veranstaltete als Protest gegen diese Neuerung regelrechte „Verschwörungen“, indem man bei festlichen Gelegenheiten demonstrativ die „alte elegante Kleidung“ mit schwarzer Krawatte und der unvermeidlichen Perle zur Schau trug. Zum erstenmal fügte man sich nicht bedingungslos dem königlichen Diktat. Da also trat nun eines der prominentesten Mitglieder des berühmten Carlton-Clubs, Anthony Eden, in Erscheinung und schlichtete die Auseinandersetzung zwischen gestern und heute — nichts ist dem Briten heiliger als das Western! — indem er einen Kleiderstil schuf, der geschickt zwei Moden in einer vereinigten; die viktorianische und die moderne. Die Klubs at-

mefen erleichtert auf, daß jemand der „allzu demokratischen Tendenz“ des Königs entgegentrat und sie ein wenig milderte. Von diesem Augenblick an war Anthony Eden das strahlende Vorbild der Herren und der — Schneider aus der Saville-Row geworden, die unaufhörlich ihre Photographen hinter ihm herhickelten, um stets auf dem Laufenden darüber zu sein, was der englische Außenminister für geschmackvoll hält.

Vor wenigen Tagen erhielt der neue „Modenkönig“ seine symbolische Krone durch die Tatsache, daß der König die ausländischen Diplomaten empfing und dabei die von Eden eingeführte dunkel-schwarz-weiß-karierte Diplomatenhose zum Gut trug. Als König Eduard gar noch bei einer Ausfahrt in grünem Hemd mit grüner Krawatte erschien — beides „Schöpfungen“ Anthony Edens —, war es offenbar, daß sich selbst der bisherige Beherrscher der Herrenmode dem neuen, durch Eden geschaffenen Stil unterwarf. In einer erfolgreichen Politik gehört Volkstümlichkeit. Und die erwirbt man sich in England mit Vorliebe auf dem Umweg über die Herrenmode...

Zwei 71jährige als Filmstars

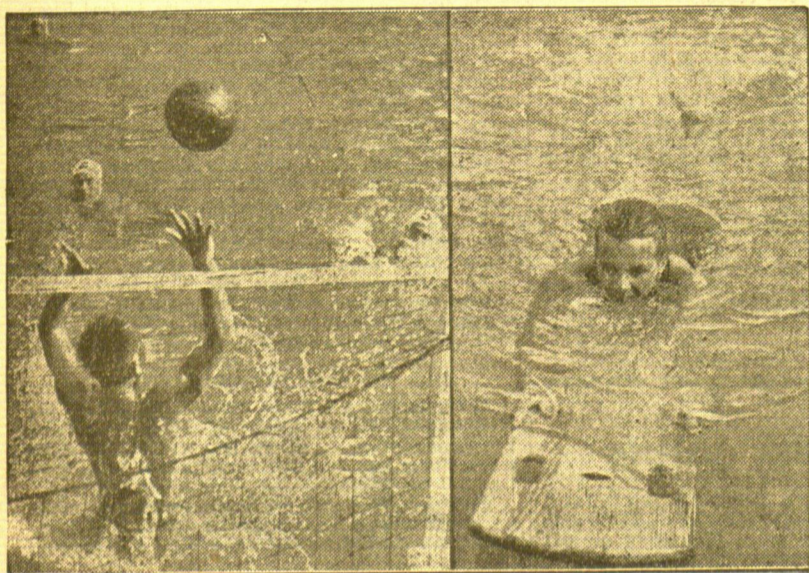
London, 10. Juli. Der 75jährige polnische Klaviervirtuose Ignaz Paderewski wird zusammen mit der 71jährigen englischen Schauspielerin Marie Tempest die Hauptrollen in einem Film „Die Mondschein-Sonate“ spielen, der in London gedreht werden wird.

Flugzeug gegen Hochspannung

Bern, 10. Juli. Dieser Tage ist im Laufe einer kombinierten Flugübung ein von einem Kaufmann gesteuertes Flugzeug abgestürzt. Sehr tief fliegend, stieß es bei einem Schicksal mit einer Hochspannungsleitung zusammen, worauf es in Brand geriet und vollständig zerstört wurde. Die Leiche des Piloten konnte nur gänzlich verkohlt aus den Trümmern hervorgezogen werden. Die Familie des Verunglückten mußte der Katastrophe zusehen.

Drei Brüder und ein Schatz

Newport, 10. Juli. Drei Brüder, William, John und Henry Iwers, lebten viele Jahre einträchtig zusammen auf einer Farm in Tipton im amerikanischen Staate Iowa. Sie hatten die Frauen und liebten das Gold und schworen sich gegenseitig, niemals zu heiraten, dafür aber so viel Gold zusammenzusparen wie nur möglich. Sie begründeten das damit, daß Frauen nur Unheil über die Männer brächten, während Gold sicher sei, besonders wenn man es vergrabe. Sie suchten daher einen sicheren Fleck auf ihrer Farm und vergruben ihren Goldschatz. Vor zwei Jahren starb William und vermachte seinen Anteil an dem Schatz an John und Henry. Im vorigen Jahr starb Henry, und sein Anteil fiel nun an John. Vor einigen Wochen starb auch er, jedoch ohne Testament, und er ließ seinen Schatz in der Erde. Drei Schatzsucher durchsuchten das Grundstück der drei Söhne und gruben über 200.000 Dollar aus. Dann wurde die Polizei auf die Sache aufmerksam, und sie leitete ein Verfahren ein, weil Anzeichen dafür vorliegen, daß der letzte der Brüder ermordet sein könnte.



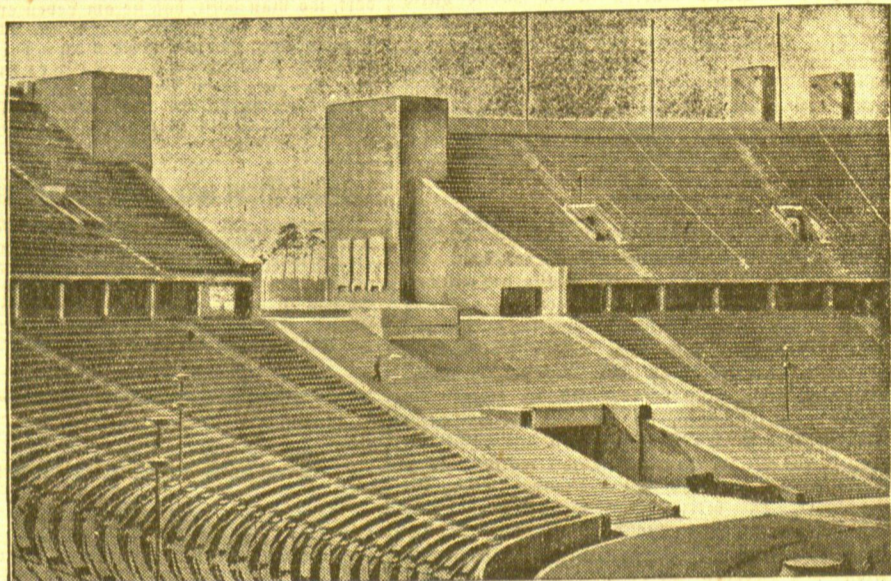
Links:

Kampf im Wasser

Links: Japanische Olympia-Wasserballmannschaft beim Training. — Rechts: Eine der stärksten Anwärterinnen auf die Goldmedaille in der Kraulstrecke ist die Australierin Jeannette Campbell: Sie schwimmt die 100-Meter-Strecke in 1:08; Hier sehen wir sie bei ihrem Spezialtraining.

Rechts:

Das Berliner Marathon-Tor, durch das die Olympiakämpfer ihren Einzug halten werden.



Plötzlich u. unerwartet entriss uns der Tod meinen geliebten, treusorgenden Mann, unseren lieben Vater, Bruder, Schwieger- u. Grossvater, den Müllermeister

August Plikat

Dieses zeigt schmerz erfüllt im Namen der trauernden Hinterbliebenen an

Frau A. Plikat, geb. Wiechert

Die Beerdigung findet am Montag, dem 13. d. Mts., nachm. 3 Uhr, von der Stadt. Leichenhalle aus statt.

Plötzlich und unerwartet entriss uns der Tod unsern Mitarbeiter

Herrn August Plikat

Seine unermüdliche Schaffenskraft, seine Ehrlichkeit und Treue waren vorbildlich. Er wird uns unvergesslich bleiben.

Fa. Bruno Konezkw

Wir danken allen, die uns beim Heimgangs unseres lieben Entschlafenen herzliche Teilnahme erwiesen haben, insbesondere der Fleischer - Gesellen - Brüderschaft

Fam. Otto Hühnerbein

Meine Telefonnummer ist 2834

Gustav Ball, Heilpraktiker
Tilsit, Adoll-Hilfer-Straße 6.

Alter Sandkrug

Jeden Sonnabend 8 Uhr

Operettenmusik u. Tanz

Sporthemden

große Auswahl, mod. schöne Farben . . . 11.50, 9.50, 7.50

E. Milner, Fleischbänkestr. 2



Am Sonnabend, dem 11. Juli, 6 Uhr abends, findet vor dem Kurhaus Sandkrug ein

Vergleichs - Rennen

zwischen der Kanumannschaft des 1. Baltischen Schwimmvereins Riga und M. R. B. statt.

Die Mitglieder versammeln sich um 5 1/2 Uhr vor dem Kurhause.

Der Vorstand des Memeler Kanu - Vereins

Achtung Hausfrauen!

Prima Vollmilch-Käse 1 Lit p. Pfund
Edamer-Käse 1.10 Lit per Pfund

Willy Gerwin
Hallenstand 63

Verloren Gefunden

Verloren

grauer Kinder-mantel a. d. Kanu-platz. Geg. Belohn. abzugeben

Grüne Str. 18, 1 Tr.

Auto-Vermietungen

Anruf **4414**
Zwei 7-St. Autom. E. Heidrich
Vord. Wallstr. 4

Kaufgesuche

Kindersportwagen zu kaufen gesucht. Val. Kinderwagen zu verkaufen. Zulchr. unter 9996 an die Abfertigungsst. d. Bl.




Sonntag, d. 12. Juli 1936 nachmittags 3 1/2 Uhr:

Großes Vokal-Konzert am Sandkrug.

Arbeiter-Gesang-Verein e. V.

Ein guteshaltenes Damenfahrrad zu kaufen gesucht. Zulchr. u. 9995 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ein guteshaltenes, zweispänniger **Kastenwagen** zu kaufen gesucht. Zulchr. unter 9702 an d. Abfertigungsst. d. Blattes.



BRIEFBÖGEN

Eine der besten und dauerndsten Werbemöglichkeiten bietet der Briefbogen, der der Spiegel des Unternehmens. Eho Ihre Neige gehen, setzen Sie sich bitte einmal mit uns in Verbindung, damit wir in Ruhe eine gute Lösung gemeinsam beraten können.

F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Akt.-Ges.

Perfekte **Stenotypistin** per sofort gesucht. Zulchr. u. 9994 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Ein Fräulein

mit Unzealbildung für 2 Kinder, zur Verbesserung der deutschen Sprache, auf ein Gut bei Kaunas gesucht. Persönliche od. schriftl. Meldung bei **W. Wenskus**, Libauer Straße 3, erbeten. (9615)

Kurhaus Försterei Telefon 7 sucht von sofort ein **Zimmermädchen** das gleichzeitig Gäste bedient.

Ein solides ehrliches **Mädchen** f. frauenlos. Haushalt kann sich melden Sonnabend 17-19 Uhr bei **Gruszin** Präf.-Smel.-Allee 24

Stellen-Gesuche

Suche Stelle für den Nachmittag z. Reinmachen. Zulchriften u. 9992 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Verkäufe

Kindertwagen zu verkaufen **Tilsit Str. 13**

Vermietungen

4-Zimmer-Wohn. zu vermieten **Schlewiesstr. 8**

Eine **3-Zimmerwohn.** im Neubau Altensbergstr. 9 v. 1. Aug. od. 1. Sept. zu verm. Anfr. **Wertstr. 12** bei **Bruevalitis**

Kleine **2-Zimmer-Wohn.** in besserem Hause an kleine Familie oder einzelne Person vom 1. August zu vermieten. Zulchr. u. 9998 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

3-Zimmer-Wohn. mit Küche in Messeragen 1 für Sommer u. Winter sofort zu vermieten. Suerstr. **Grüne Str. 16** bei **Eiert**

2gr. Zimmer im zentr. d. Stadt, f. Büro etc. sehr geeignet, ab 15. zu vermieten. Näh. bei **M. Schwarz** Barkstr. 4a

Mietsgesuche

Suche sonnige 2 1/2 Zimmerwohnung mit Bad in warmer Gegend. Zulchriften u. 9991 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

3-Zimmer-Wohn. m. all. Bequemlichk. zu tauschen. Zulchriften u. 9991 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Suche 2-Zimmer-Wohn. ab 15. 7. m. sep. Einq. Zulchr. u. 9999 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Veru'stät. Herr sucht **möbl. Zimmer** mit Bad vom 15. 7. bevorzugt im nördl. Teil d. Stadt. Zulchr. u. 9990 an d. Abfertigungsst. d. Blattes.

Möbl. Zimmer mit separat. Eingang von sofort od. 15. 7. gesucht. Zulchr. u. 9989 a. d. Abfertigungsst. d. Blattes.

Junger Mann sucht **Schlafstelle** entf. mit Pension v. 15. Juli. Zulchr. unt. 9993 an die Abfertigungsst. d. Bl.

MÖBEL

in guter Qualität bei billigster Preisberechnung gegen kleine An- und Abzahlungen

GEBR. EGLIN

gegr. 1882 Tel.-Nr. 4224
Mühlentorstrasse 108/109

Täglich 5 u. 8 1/2 Uhr
Volkspreise

Barcarole

Fröhlich, Barova, Birgel
Belprogramm

Täglich 6 u. 8 1/2 Uhr
Billige Volkstage: unt. 1., ob. 150

Gitta Alpar in
Königin der Melodien
Belprogramm / Tonwoche

Nerz - Paare

aus gutem Quebec - Stamm und diesjähr. Würfeln, **Paar Lit 500.-**, von Memeler Farm abzugeben. Zulchriften unt. Nr. 9997 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Ohne Mühe verschafft Ihnen eine **KLEIN-ANZEIGE** im Memeler Dampfboot

das Gewünschte

Waldfrieden bei Insterburg

Moorbäder gegen alle rheumatischen Erkrankungen u. Frauenleiden.

Sanatorium für innere Krankheiten. Fächertliche Behandlung.

Waldkurort für Ruhe- und Erholungsbedürfnisse.

Alle sonstigen Einrichtungen.

Bäder im Hause - Billigste Preise. Vorzügl. Verpflegung - Diätische. **Waldfrieden** - Prospekt kostenlos.